

Antrag

der Fraktion GRÜNE

und

Stellungnahme

des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Gründungskultur an baden-württembergischen Hochschulen

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,

1. welche Bedeutung und welche Potenziale die Landesregierung Ausgründungen aus Hochschulen für die baden-württembergische Innovationslandschaft beimisst;
2. wie sich die Anzahl der Ausgründungen aus Hochschulen in den letzten fünf Jahren entwickelt hat (bitte differenziert nach Fachbereich und Hochschulstandort ausführen);
3. wie sich die Gründungsaktivität an baden-württembergischen Hochschulen im nationalen und internationalen Vergleich darstellt;
4. mit welchen Programmen und Maßnahmen die Landesregierung Hochschulausgründungen fördert, insbesondere unter Angabe der jeweiligen Zielsetzung des Programmes, der Gründungsphase, die damit jeweils adressiert werden soll und wie die Programme nachgefragt werden;
5. inwiefern diese Programme und Maßnahmen mit Fördermaßnahmen des Bundes – insbesondere mit der kürzlich verabschiedeten Start-up-Strategie des Bundes – und der EU abgestimmt sind;
6. wie hoch der Anteil baden-württembergischer Hochschulen, Studierender und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den EXIST-Förderlinien des Bundes ist;

7. welche Beratungsangebote und Mentorinnen- und Mentorenprogramme derzeit an Hochschulen für angehende Gründerinnen und Gründer bestehen und inwiefern die Landesregierung beabsichtigt, diese auszuweiten;
8. welche Anstrengungen von Seiten der Landesregierung unternommen werden, um insbesondere den Anteil von Studentinnen und Wissenschaftlerinnen als Gründerinnen zu erhöhen;
9. welche Chancen die Innovationscampus-Modelle für Hochschulausgründungen bieten können;
10. wie die Landesregierung sicherstellt, dass auch internationale Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von Förderungen von Hochschulausgründungen profitieren können;
11. wie sie Entwicklung und Erfolg der gemeinsamen Initiative Gründermotor von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft seit ihrem Bestehen bewertet;
12. wie die Landesregierung die Hochschulen beim Schutz ihres geistigen Eigentums, bspw. durch die Förderung von Patentanmeldungen, unterstützt;
13. welche Handlungsfelder und Maßnahmen von ihr als zentral erachtet werden, um Baden-Württemberg im Bereich der Hochschulausgründungen weiter zu stärken.

9.11.2022

Andreas Schwarz, Erikli
und Fraktion

Begründung

Hochschulen sind Orte, an denen dringend benötigte innovative Start-ups entstehen können. Dennoch sind nach dem Deutschen Start-up-Monitor 2021 nur knapp 9 Prozent aller Start-ups Ausgründungen aus Hochschulen oder Forschungseinrichtungen. Hier besteht enormes noch ungenutztes Potenzial. Darüber hinaus nennen über die Hälfte der Gründerinnen und Gründer, die aus Hochschulen ausgegründet haben, den Wandel der eigenen Rolle aus dem Wissenschaftskontext zur unternehmerischen Tätigkeit eine Herausforderung. Mit dem Antrag soll die aktuelle Situation in Baden-Württemberg in Erfahrung gebracht und herausgefunden werden, wie das Land Gründerinnen und Gründer aus dem Umfeld der Hochschulen fördern kann. Ziel muss es sein, deren Wissensschatz und ihre Motivation als potenzielle künftige Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber im Land zu halten und noch stärker zu nutzen.

Stellungnahme

Mit Schreiben vom 2. Dezember 2022 Nr. 32-0141.5-25/1/3 nimmt das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Abstimmung mit dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus zu dem Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,*

1. welche Bedeutung und welche Potenziale die Landesregierung Ausgründungen aus Hochschulen für die baden-württembergische Innovationslandschaft beizumisst;

Die Landesregierung misst Unternehmens-(Neu-)Gründungen insgesamt und hierbei im Besonderen Ausgründungen aus der Wissenschaft (sog. „Start-ups“ bzw. „Spin-offs“) eine hohe Bedeutung zu.

Start-ups und Spin-offs zeichnen sich meist durch ein innovatives Geschäftsmodell oder Produkt bzw. durch eine neuartige Dienstleistung aus. Außerdem besitzen sie ein überproportionales Potenzial zu wachsen und sich zu entwickeln. Forschungsbasierte Start-ups sind schon jetzt in einer Vielzahl von Branchen tätig, nicht nur in der Informations- und Kommunikationstechnologie, sondern beispielsweise auch im Gesundheitsbereich oder in der Industrie. Sie sind sowohl von ihren spezifischen Fähigkeiten als auch von ihren Anreizen her oft eher als etablierte Unternehmen in der Lage, disruptive Ideen aufzugreifen und in marktfähige Lösungen umzusetzen. Die jungen Unternehmen wirken sich positiv auf die wirtschaftliche Dynamik und Erneuerung aus und sind daher essentiell für die Weiterentwicklung und langfristige Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaft.

Dazu kommt, dass im Besonderen Ausgründungen der Wissenschaft eine zunehmend wichtige Rolle bei der Stärkung des wechselseitigen Erkenntnis- und Technologietransfers zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft einnehmen und damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung und Erneuerung der Wirtschaft leisten. Die aktuellen Krisen und Herausforderungen zeigen, welche Bedeutung Innovationen durch Start-ups haben: ob nachhaltige Energieversorgung oder Effizienzsteigerung durch digitale Prozesse, ob in den Bereichen der Entwicklung neuartiger Medikamente oder zukunftsweisender Mobilitätslösungen – in nahezu allen Bereichen spielen sie eine entscheidende Rolle.

Start-ups fungieren als Trendscouts und Impulsgeber für etablierte Unternehmen, die durch den Wettbewerb immer aufs Neue herausgefordert werden. Als Kooperationspartner etablierter Unternehmen tragen sie zur gemeinsamen Entwicklung und Vermarktung von Innovationen bei. Wenn etablierte Unternehmen und Start-ups mit unterschiedlichen Technologien und Vorgehensweisen aufeinandertreffen, können neue Ideen, neue Lösungen, neue Innovationen und letztendlich neue Wertschöpfung entstehen. Letztlich tragen solche Kooperationen auch dazu bei, die Diffusion von Wissen und Technologien voranzutreiben und die Marktfähigkeit von Technologien schneller zu testen.

In den letzten Jahren wurden innovative Start-ups auch vermehrt von etablierten Unternehmen aufgekauft. Durch die Akquisition können etablierte Unternehmen ihre Innovationsprojekte beschleunigen, aber auch die Kosten für den Erwerb von Technologien und für einen Marktzugang senken.

Neben der rein volkswirtschaftlichen Relevanz gewinnen Start-ups auch vermehrt an besonderer gesellschaftlicher Relevanz. Rund Dreiviertel aller Start-ups ist eine positive gesellschaftliche oder ökologische Wirkung sehr wichtig. Fast ein Drittel leistet durch Innovationen im Bereich Klima- und Umweltschutz einen signifikanten Beitrag zur nachhaltigen Transformation der deutschen Wirtschaft. Produkte und Dienstleistungen vieler Start-ups tragen dazu bei, die 17 Ziele für

nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen („Sustainable Development Goals“) zu erreichen. „Grüne“ Gründungen haben insbesondere mit Blick auf die Energiewende und die Erzeugung erneuerbarer Elektrizität bereits bewiesen, welche entscheidenden Beiträge sie leisten können. Ähnliche Beiträge gibt es zum Beispiel auch in den Bereichen Energie- und Ressourceneffizienz, erneuerbare Ressourcen und Kreislaufwirtschaft, nachhaltige Wärme, Mobilität, Landwirtschaft und Ernährung.

Das zeigt, dass Start-ups eine besondere Bedeutung für Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft haben: Start-ups sind Ideengeber und Innovationstreiber. Sie stehen für Dynamik, Erneuerung und Transformation. Die Stärkung des hiesigen Start-up-Ökosystems insgesamt bzw. die Förderung von innovativen Ausgründungsvorhaben im Besonderen sind daher zentrale Ziele der Landesregierung.

2. wie sich die Anzahl der Ausgründungen aus Hochschulen in den letzten fünf Jahren entwickelt hat (bitte differenziert nach Fachbereich und Hochschulstandort ausführen);

Für eine größere Transparenz über die Leistungen der Hochschulen des Landes haben das Wissenschaftsministerium und die Hochschulen in einem umfangreichen Abstimmungsprozess Kennzahlen in den zentralen Leistungsdimensionen der Hochschulen (u. a. zum Wissens- und Technologietransfer) definiert und vereinbart, diese im jährlichen Turnus zu erheben. Die erstmalige Erhebung erfolgte 2018 für das Berichtsjahr 2017. Aktuell liegen die Zahlen bis zum Berichtsjahr 2020 vor. Ausgehend von den Rückmeldungen der Hochschulen hat sich die Anzahl der Ausgründungen aus Hochschulen wie folgt entwickelt.

Berichtsjahr	Anzahl der Ausgründungen**
2017*	163
2018*	177
2019	275
2020	271

* Das Wissenschaftsministerium geht davon aus, dass die Daten für 2017 und 2018 die reale Situation unterschätzen. Hintergrund ist, dass viele Hochschulen zum Zeitpunkt der Umsetzung des Kennzahlen-Instrumentariums noch keine entsprechenden Berichtspflichten im Hinblick auf die abgefragten Kennzahlen etabliert hatten und sich die Zahlen rückwirkend scheinbar nicht immer vollständig erfassen ließen.

** Einbezogen sind die Angaben der Universitäten, den Hochschulen für angewandte Wissenschaften und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Aufgrund der Fächerprofile der Pädagogischen Hochschulen und der Kunst- und Musikhochschulen wird die Kennzahl „Anzahl der Ausgründungen“ dort nicht erhoben.

Da die Erhebung der Ausgründungszahlen jeweils aggregiert und nicht nach Themen- oder Fachbereichen getrennt erfolgt, kann hierzu aus den erhobenen Kennzahlen keine Aussage abgeleitet werden.

Hilfswise kann auf die Ergebnisse im Deutschen Start-up Monitor Baden-Württemberg verwiesen werden, der 2020 veröffentlicht wurde.¹ In diesem wurden für 2020 bundesweit 1 946 Neugründungen erfasst; davon 239 aus Baden-Württemberg. Die Vorhaben aus Baden-Württemberg verteilten sich wie folgt auf die unterschiedlichen Branchen.

¹ PwC (2021): Deutscher Start-up Monitor: Auskopplung Baden-Württemberg. Abrufbar unter: <https://www.pwc.de/de/branchen-und-markte/startups/deutscher-startup-monitor-2020-baden-wuerttemberg.pdf>

Branche	Verteilung in Prozent (Absolute Zahlen)
Informations- und Kommunikationstechnik	36 Prozent (86)
Medizin und Gesundheitswesen	12 Prozent (29)
Ernährung und Nahrungsmittel/Konsumgüter	10 Prozent (24)
Automobile/Mobilität und Logistik	6 Prozent (14)
Freizeit, Sport (Online-)Gaming	6 Prozent (14)
Bildung	4 Prozent (10)
Chemie und Pharma/Biologie	3 Prozent (7)
Beratung und Agentur	3 Prozent (7)
Agrar- und Landwirtschaft	3 Prozent (7)
Bau und Immobilien	2 Prozent (5)
Industriegüter	2 Prozent (5)
Human Resources	2 Prozent (5)
Tourismus	2 Prozent (5)
Medien- und Kreativwirtschaft	2 Prozent (5)
Textil	2 Prozent (5)
Energie/Elektrizität	1 Prozent (2)
Banken und Finanzen/Versicherungen	1 Prozent (2)
Sonstige	3 Prozent (7)

Eine ähnliche Verteilung zeigt sich in der Auswertung der Ergebnisse im 1. Start-up Atlas Baden-Württemberg für das Jahr 2021.² Hauptquelle für die Analyse des Start-up-Ökosystems in Baden-Württemberg ist ein von der Firma „startupdetector“ erstellter Datensatz mit 802 in Baden-Württemberg registrierten Start-ups.³

Branche	Verteilung in Prozent (absolute Zahlen)
Software	14,0 Prozent (113)
Medizin	13,7 Prozent (110)
Industrie	11,3 Prozent (91)
eCommerce	9,7 Prozent (78)
Lebensmittel	7,5 Prozent (60)
Mobilität	5,4 Prozent (43)
Dienstleistung	5,0 Prozent (40)
Sport	3,4 Prozent (27)
Energie	3,1 Prozent (25)
Personal	2,87 Prozent (23)
Immobilien	2,87 Prozent (23)
Hardware	2,62 Prozent (21)
Tourismus	2,36 Prozent (19)
Gaming	2,11 Prozent (17)
Finanzbereich	1,99 Prozent (16)
Umwelttechnologie	1,99 Prozent (16)
Bildung	1,62 Prozent (13)
Bauwesen	1,62 Prozent (13)
Landwirtschaft	1,62 Prozent (13)
Sonstige	5,11 Prozent (41)

Quelle: InnoLab BW, 1. Startup Atlas BW, S. 12.

In der Gesamtbetrachtung weist das Start-up-Ökosystem in Baden-Württemberg eine hohe thematische Bandbreite auf, die der grundsätzlichen Unternehmensstruktur im Land entspricht. Trotz dieser Vielfalt lässt sich eine gewisse Schwerpunktsetzung auf die Bereiche Software und Medizin erkennen, dicht gefolgt von Industrie und E-Commerce. Junge Unternehmen erkennen hierbei, dass die

² InnoLab_bw Staatsministerium Baden-Württemberg (2021), Start-up Atlas Baden-Württemberg 2021.

³ Datengrundlage sind Neugründungen (UG, GmbH, AG, GmbH & Co. KG, etc.) vom 1. Januar 2010 bis zum 15. Januar 2021 mit Unternehmenssitz in Baden-Württemberg, die den Handelsregisterbekanntmachungen entnommen wurden und entsprechend der gängigen Start-up Definition jünger als zehn Jahre sind, ein signifikantes Mitarbeiter/-innen- und Umsatzwachstum aufweisen und in ihrer Technologie bzw. ihrem Geschäftsmodell innovativ sind.

zunehmende Digitalisierung die etablierten Unternehmen im Land dazu zwingt, kontinuierlich neue Softwarelösungen in allen Geschäfts- und Produktionsbereichen einzusetzen, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Coronapandemie wurde deutlich, dass im Besonderen die Medizinbranche ein relevantes Zukunftsfeld darstellt. Mit fünf Universitätskliniken in Freiburg, Heidelberg, Tübingen, Mannheim und Ulm ist Baden-Württemberg hier sehr gut aufgestellt, um im Besonderen auch Studierende in diesem Bereich zum Gründen von Start-ups zu motivieren.

3. wie sich die Gründungsaktivität an baden-württembergischen Hochschulen im nationalen und internationalen Vergleich darstellt;

Aufgrund unterschiedlicher Definitionen und wissenschaftlicher Erhebungsmethoden gibt es aktuell kein valides Vergleichsinstrument, das explizit die Gründungsaktivitäten von Hochschulen im internationalen Vergleich darstellt. Aus diesem Grund kann hierzu keine Aussage getroffen werden.

Im nationalen Vergleich kann zur Darstellung der Gründungsintensität der baden-württembergischen Hochschulen hilfsweise auf die Ergebnisse im jährlich veröffentlichten „Deutschen Startup Monitor (DSM)“ bzw. im gemeinsam vom Stifterverband der deutschen Wissenschaft und Nixdorf-Stiftung veröffentlichten „Gründungsradar“⁴ verwiesen werden.

Ergebnisse des DSM 2022

Erläuterung:

Seit 2013 befragt der Bundesverband Deutsche Startups e. V. deutsche Start-ups im Hinblick auf unterschiedliche, unternehmerische Kategorien und deren Einschätzung zum deutschen Start-up Ökosystem. Als umfangreichste Erhebung dieser Art lassen sich aus den Rückmeldungen Entwicklungen in der Start-up Community ableiten. Zusätzlich lassen sich aus der Anzahl der Rückmeldungen Rückschlüsse auf die regionale Verteilung der Start-ups und somit die entsprechenden Gründungsaktivitäten einer Region ziehen.

⁴ Das Gründungsradar erhebt und bewertet die Gründungsaktivitäten an den deutschen Hochschulen in verschiedenen Dimensionen (u. a. Gründungssensibilisierung, -qualifizierung und -unterstützung sowie die institutionelle Verankerung, die Gründungsaktivitäten, das heißt, welchen Output die Bemühungen in der Gründungsförderung hervorbringen, die Netzwerkarbeit, das Monitoring und die Evaluationsaktivitäten). Durch die einheitliche Bewertung wird nicht nur eine Analyse der jeweiligen Gründungsaktivitäten an einer Hochschule, sondern auch ein hochschulübergreifender Vergleich ermöglicht.

Im DSM 2022 wurden 1 976 Start-ups befragt, die sich regional wie folgt verteilen⁵:

Bundesland	Verteilung der befragten Start-ups
Nordrhein-Westfalen	19,8 Prozent
Berlin	19,1 Prozent
Bayern	13,6 Prozent
<i>Baden-Württemberg</i>	<i>11,1 Prozent</i>
Niedersachsen	7,5 Prozent
Hamburg	7,0 Prozent
Hessen	6,7 Prozent
Sachsen	3,1 Prozent
Schleswig-Holstein	2,5 Prozent
Saarland	2,1 Prozent
Brandenburg	1,8 Prozent
Thüringen	1,7 Prozent
Bremen	1,3 Prozent
Sachsen-Anhalt	1,1 Prozent
Rheinland-Pfalz	0,9 Prozent
Mecklenburg-Vorpommern	0,7 Prozent

Insgesamt stammen rund elf Prozent der befragten Start-ups aus Baden-Württemberg. Dies entspricht der Höhe aus den Vorjahren und lässt auf eine konstante Gründungsaktivität und Gründungsdichte schließen. Bedingt durch die Fördermaßnahmen von Bund und den Ländern haben sich in den vergangenen Jahren in vielen Regionen erfolgreiche und sichtbare Gründungs-Ökosysteme im Umfeld von Universitäten und Hochschulen entwickelt. In Baden-Württemberg sind hier im Besonderen die Städte Karlsruhe und der Großraum Stuttgart aber auch die Metropolregionen Rhein-Neckar (mit den Universitäten Heidelberg und Mannheim) bzw. die Bodenseeregion (mit der Universität und Hochschule Konstanz) zu nennen.

Ergebnisse des „Gründungsradar 2020“

Erläuterung:

Im Gründungsradar werden die teilnehmenden Hochschulen in verschiedenen, gründungsbezogenen Leistungskategorien bewertet. Grundlage der Bewertung sind hierbei die Rückmeldungen zu standardisierten Fragebögen. Obwohl dieses Vorgehen die statistische Erhebung und Auswertung von großen Datenmengen ermöglicht, kann nicht ausgeschlossen werden, dass es in der Interpretation und Bewertung der Daten ggf. zu inhaltlichen Verzerrungseffekten kommen kann.

⁵ Bundesverband Deutsche Startups e. V. (Hrsg.) „Deutscher Startup Monitor (DSM) 2022 Innovation – Gerade jetzt“; einzusehen unter: https://startupverband.de/fileadmin/startupverband/mediaarchiv/research/dsm/DSM_2022.pdf (abgerufen am 18. November 2022).

<p><u>Abschneiden der baden-württembergischen Hochschulen in der Kategorie: „Große Hochschulen“⁶</u> Insgesamt sind in dieser Kategorie 42 Hochschulen aufgeführt; davon sechs (= 14,3 Prozent) aus Baden-Württemberg.</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Rang</th> <th>Hochschule</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>1</td><td>TU München</td></tr> <tr><td>2</td><td>HAW München</td></tr> <tr><td>3</td><td>Uni Potsdam</td></tr> <tr><td>6</td><td>KIT</td></tr> <tr><td>12</td><td>Uni Stuttgart</td></tr> <tr><td>30</td><td>Uni Freiburg</td></tr> <tr><td>37</td><td>Uni Heidelberg</td></tr> <tr><td>40</td><td>Uni Tübingen</td></tr> <tr><td>42</td><td>DHBW</td></tr> </tbody> </table>	Rang	Hochschule	1	TU München	2	HAW München	3	Uni Potsdam	6	KIT	12	Uni Stuttgart	30	Uni Freiburg	37	Uni Heidelberg	40	Uni Tübingen	42	DHBW	<p><u>Abschneiden der baden-württembergischen in der Kategorie: „Mittlere Hochschulen“⁷</u> Insgesamt sind in dieser Kategorie 71 Hochschulen aufgeführt; davon 13 (= 18,3 Prozent) aus Baden-Württemberg.</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Rang</th> <th>Hochschule</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>1</td><td>HS Aalen</td></tr> <tr><td>2</td><td>Europa-Universität</td></tr> <tr><td>3</td><td>HdM Stuttgart</td></tr> <tr><td>6</td><td>HS Reutlingen</td></tr> <tr><td>11</td><td>HS Esslingen</td></tr> <tr><td>13</td><td>Uni Ulm</td></tr> <tr><td>21</td><td>Uni Mannheim</td></tr> <tr><td>25</td><td>HS Pforzheim</td></tr> <tr><td>29</td><td>HS Nürt.-Geisl.</td></tr> </tbody> </table>	Rang	Hochschule	1	HS Aalen	2	Europa-Universität	3	HdM Stuttgart	6	HS Reutlingen	11	HS Esslingen	13	Uni Ulm	21	Uni Mannheim	25	HS Pforzheim	29	HS Nürt.-Geisl.
Rang	Hochschule																																								
1	TU München																																								
2	HAW München																																								
3	Uni Potsdam																																								
6	KIT																																								
12	Uni Stuttgart																																								
30	Uni Freiburg																																								
37	Uni Heidelberg																																								
40	Uni Tübingen																																								
42	DHBW																																								
Rang	Hochschule																																								
1	HS Aalen																																								
2	Europa-Universität																																								
3	HdM Stuttgart																																								
6	HS Reutlingen																																								
11	HS Esslingen																																								
13	Uni Ulm																																								
21	Uni Mannheim																																								
25	HS Pforzheim																																								
29	HS Nürt.-Geisl.																																								

<p><u>Abschneiden der baden-württembergischen Hochschulen in der Kategorie: „Kleine Hochschulen“⁸</u> Insgesamt sind in dieser Kategorie 55 Hochschulen aufgeführt; davon elf (= 20,0 Prozent) aus Baden-Württemberg.</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Rang</th> <th>Hochschule</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>Platz 1</td><td>HHL School of Managem.</td></tr> <tr><td>Platz 2</td><td>Priv. HS Göttingen</td></tr> <tr><td>Platz 3</td><td>Filmuniv Babelsberg</td></tr> <tr><td>Platz 5</td><td>SRH HS Heidelberg</td></tr> <tr><td>Platz 13</td><td>ZEPPELIN Universität</td></tr> <tr><td>Platz 24</td><td>HAW Offenburg</td></tr> <tr><td>Platz 26</td><td>HAW Biberach</td></tr> <tr><td>Platz 34</td><td>HAW Sigmaringen</td></tr> </tbody> </table>	Rang	Hochschule	Platz 1	HHL School of Managem.	Platz 2	Priv. HS Göttingen	Platz 3	Filmuniv Babelsberg	Platz 5	SRH HS Heidelberg	Platz 13	ZEPPELIN Universität	Platz 24	HAW Offenburg	Platz 26	HAW Biberach	Platz 34	HAW Sigmaringen
Rang	Hochschule																	
Platz 1	HHL School of Managem.																	
Platz 2	Priv. HS Göttingen																	
Platz 3	Filmuniv Babelsberg																	
Platz 5	SRH HS Heidelberg																	
Platz 13	ZEPPELIN Universität																	
Platz 24	HAW Offenburg																	
Platz 26	HAW Biberach																	
Platz 34	HAW Sigmaringen																	

In der Gesamtbewertung wird deutlich, dass es zahlreichen Hochschulen aus Baden-Württemberg gelang, sich in den entsprechenden Kategorien im oberen Drittel zu positionieren. Auffällig dabei ist im mehrjährigen Vergleich, dass sich die Zahl der teilnehmenden baden-württembergischen Hochschulen kontinuierlich erhöht hat und sich die Hochschulen im Regelfall kontinuierlich in den einzelnen, gründungsbezogenen Bewertungskategorien verbessern konnten. Hervorzuheben ist hierbei im Besonderen das sehr gute Abschneiden der Hochschule Aalen (1. Platz) sowie der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart (3. Platz) in der Kategorie der „mittleren“ Hochschulen. Dies unterstreicht die Gründungsaktivitäten an den hiesigen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) und verdeutlicht, dass sich die Gründungsaktivitäten in Baden-Württemberg – im Gegensatz zu Berlin und Bayern – nicht auf wenige Leuchttürme beschränken, sondern diese landesweit etabliert sind.

4. mit welchen Programmen und Maßnahmen die Landesregierung Hochschulausgründungen fördert, insbesondere unter Angabe der jeweiligen Zielsetzung des Programmes, der Gründungsphase, die damit jeweils adressiert werden soll und wie die Programme nachgefragt werden;

Vorbemerkung:

Im Folgenden werden ausschließlich die gründungsbezogenen Programme und Maßnahmen benannt, die sich explizit auf die Förderung von Ausgründungsvorhaben aus der Wissenschaft fokussieren. Diese werden durch die gründungsbezogenen Förder- und Finanzierungsprogramme des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus sowie des Bundes, der Europäischen Union und der diversen kommunalen und privaten Initiativen ergänzt, die nicht Gegenstand der folgenden Darstellung sind.

⁶ Große Hochschulen haben min. 15 000 Studierende.

⁷ Mittlere Hochschulen haben min. 5 000 und max. 15 000 Studierende.

⁸ Kleine Hochschulen haben max. 5 000 Studierende.

A. Förderung der „Gründermotor“-Initiative unter der Federführung der Universität Stuttgart in Zusammenarbeit mit der Hochschule der Medien Stuttgart

Erfolgreiche Gründerinitiativen, wie das UnternehmerTUM in München oder der Gründungsverbund in Berlin, zeigen, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit von Politik, Hochschulen, Industrie und der lokalen Gründerszene ist, um wachstumsorientierte Start-ups zu initiieren und zu begleiten. Nur gemeinsam können die Kompetenzen und Ressourcen gebündelt und eine ausreichend große Anzahl von neuen unternehmerischen Talenten gewonnen und unterstützt werden. Um das große Potenzial im Flächenland Baden-Württemberg zu heben, müssen die vielen erfolgreichen regionalen Initiativen miteinander vernetzt und gemeinsam sichtbar gemacht werden. Hier setzt die federführend von der Universität Stuttgart zusammen mit verschiedenen Unternehmenspartnern initiierte „Gründermotor“-Initiative an. Ziel ist es, ein auf die Bedürfnisse Baden-Württembergs zugeschnittenes, dezentrales Innovationsnetzwerk zu etablieren, das die bestehenden, vielfältigen Potenziale in ihrer Einzigartigkeit aktiv einbindet, stärkt und miteinander vernetzt. Dabei folgt die Aufgabenverteilung im Grundsatz dem Prinzip der Subsidiarität, d. h. alle Aktivitäten, die vor Ort an der Hochschule besser übernommen werden können (z. B. die Ansprache und gründungsbezogene Betreuung der Studierenden/Gründungsvorhaben, Durchführung von Veranstaltungen), verbleiben bei der Hochschule. Auf zentraler Ebene werden durch die „Gründermotor“-Initiative primär koordinierende und vernetzende Tätigkeiten bzw. Aufgaben mit übergreifender Relevanz für alle Hochschulen übernommen. Dazu gehört im Besonderen die Durchführung und Weiterentwicklung des landesweiten Gründungswettbewerbs „Start-up BW ASAP“, der Gründungsteams in der Vorgründungsphase bei der Entwicklung und Konkretisierung ihrer Geschäftsmodelle bzw. ihrer Produktideen unterstützt. Weiterhin wird auf zentraler Ebene die Durchführung der sogenannten „Gründermotor“-Meisterklasse koordiniert, die darauf abzielt, Ausgründungsvorhaben aus der Wissenschaft in der Frühphase der Gründung durch eine enge Begleitung und Beratung bzw. die gezielte Kontaktvermittlung zu eingebundenen Unternehmenspartnern noch schneller skalier- und investmentfähig zu machen. In beiden Programmen – die in den vergangenen Jahren bereits in mehreren Durchläufen durchgeführt wurden – lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg der Anzahl der Bewerbungen ablesen, der die vorhandenen Betreuungskapazitäten teilweise deutlich übersteigt. Interessant ist hierbei, dass – nachdem die Mehrzahl der Bewerbungen in den ersten Ausschreibungsrunden noch aus den baden-württembergischen Hochschulen stammte – zunehmend auch Studierende aus anderen Bundesländern Bewerbungen einreichen und es somit zu einer bundesländerübergreifenden Vernetzung kommt. Aber auch innerhalb von Baden-Württemberg wird die hochschulübergreifende Vernetzung gestärkt. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass die Zahl von hochschulübergreifenden Gründungsteams kontinuierlich ansteigt. Zusätzlich ist die „Gründermotor“-Initiative in die großen Landesforschungsprojekte (wie z. B. die „Innovationscampus“- oder „Zukunftskluster“-Vorhaben) oder bestehende Förderverfahren (z. B. „Innovative Hochschule“ oder „EXIST-Potenziale“) eingebunden, um in diesen den Aufbau von Gründungsaktivitäten zu koordinieren.

B. Gründungsvorbereitungsprogramm „Junge Innovatoren“ (JI)

Das JI-Programm unterstützt Absolventinnen und Absolventen sowie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darin, ihre forschungsbasierte Gründungsidee in Anbindung an eine Hochschule bzw. eine Forschungseinrichtung umzusetzen und unterstützt durch eine Fachmentorin/einen Fachmentor sowie ein Gründungsnetzwerk zu einem tragfähigen Produkt bzw. einer Geschäftsmodellinnovation weiterzuentwickeln. Dazu erhalten die jungen Unternehmerinnen und Unternehmer im Förderfall eine Anstellung als wissenschaftliche Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter im Rahmen der Hälfte der regulären Arbeitszeit und darüber auch Zugang zur Forschungsinfrastruktur ihrer Hochschule. Zusätzlich werden der Hochschule zur Unterstützung des Gründungsvorhabens noch bis zu 20 000 Euro Sach- und 5.000 Euro Coachingmittel bereitgestellt, die jeweils in Abstimmung mit der oder dem Fachmentor bzw. Fachmentorin und dem Gründungsteam eingesetzt werden können, um den zielgerichteten Markteintritt vorzubereiten. Bisher wurden im JI-Programm mehr als 290 Gründungsvorhaben gefördert. In jeder halbjährlichen Ausschreibungsrunde gehen rund 15 bis 17 Förderanträge (d. h. ca.

30 bis 35 p. a.) ein, von denen rund die Hälfte eine Förderung erhält. Die Wirksamkeit dieses Vorgründungsprogramms lässt sich u. a. daran ablesen, dass sich diverse ehemalige JI-Vorhaben mittlerweile zu international operierenden Unternehmen entwickelt haben (z. B. CureVac oder Immatix [beide Universität Tübingen]) oder mit hochrangigen Preisen (z. B. Deutscher Gründerpreis für Restube [Hochschule Pforzheim] und Ineratec [Karlsruher Institut für Technologie]) ausgezeichnet wurden.

C. Förderprogramm „Pre-Start BW“ (2021 bis 2022; Fortsetzung für 2023 ff. geplant)

Mit den Maßnahmen des „Pre-Start BW“-Programms unterstützt das Wissenschaftsministerium die Vorgründungsförderung an den Hochschulen. Dazu wurden jeder Hochschule für die Jahre 2021 und 2022 jeweils insgesamt bis zu 20 000 Euro bereitgestellt (sogenannte „Pre-Start BW Impulsfinanzierung“), die diese bedarfsgerecht für gründungsunterstützende Maßnahmen wie z. B. die Durchführung von zentralen Informations- und Vernetzungsveranstaltungen oder zur niedrigschwelligen Unterstützung von Einzelgründungsvorhaben (z. B. zum Prototypenbau) einsetzen konnten. Die Förderung zielt darauf ab, mögliche Gründungsideen frühzeitig zu validieren und dadurch eine erfolgreiche Bewerbung in den Förderprogrammen des Bundes (z. B. EXIST-Gründungsstipendium oder EXIST-Forschungstransfer I) bzw. bei öffentlichen oder privaten Venture Capital-Gebern vorzubereiten. Zusätzlich erhielten die Hochschulen für jedes eingeworbene „EXIST-Gründungsstipendium“ als Anreizprämie eine pauschale Förderung (sogenannte „Pre-Start BW EXIST“) i. H. v. jeweils 2 500 Euro.

D. Einzelprojekt- bzw. themenbezogene Förderungen

Zusätzlich zu den oben genannten Maßnahmen stellt das Wissenschaftsministerium anlassbezogen weitere Förderungen zur gezielten gründungsbezogenen Sensibilisierung bzw. zur Unterstützung von Gründungsvorhaben bereit.

- Aktuell werden den Universitäten Stuttgart und Ulm insgesamt 450 000 Euro zur Umsetzung von gründungsbezogenen Aktivitäten im Rahmen des Zukunftsclusters „Quantensensoren der Zukunft (QSens)“ zur Verfügung gestellt.
- Weiterhin fördert das Wissenschaftsministerium den „GamesHub“ für Health/Life Science in Heidelberg mit insgesamt 100 000 Euro. In diesem erhalten Gründungsteams aus der Games-Branche die Gelegenheit, Spiele und Anwendungen – sogenannte Serious Games – zu entwickeln. Als zentrale Brücke zwischen den Lebenswissenschaften und der Kreativwirtschaft werden im GamesHub innovative Lösungen in den Bereichen Game-Development und Mixed Reality entwickelt, die unter anderem für neue, immersive Ansätze in der therapeutischen und medizinischen Praxis und Ausbildung genutzt werden können.

E. Förderung von thematisch fokussierten Landesacceleratoren durch das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus

Im Rahmen der Landeskampagne „Start-up BW“ fördert das Land sogenannte „Start-up BW Acceleratoren“, in denen junge Gründerteams in der Frühphase einer Unternehmensgründung, wenn das Geschäftsmodell entwickelt wird, die erste Finanzierungsrunde anstrebt und der Schritt vom Prototyp zum Markteintritt erfolgen muss, themenfokussiert beraten werden. Die Acceleratoren arbeiten hier eng mit den Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie den Partnern aus dem regionalen Gründungs-Ökosystemen zusammen. Derzeit werden in Baden-Württemberg 14 Start-up BW Acceleratoren mit folgenden Branchen- und Technologieschwerpunkten gefördert:

Name des Start-up BW Accelerators	Thematischer Fokus
4C Accelerator (Tübingen)	Medizinische LifeSciences (Medical Devices, Diagnostics, Therapeutics, Digital Health)
Energie-Accelerator AXEL (Karlsruhe)	Energie
BadenCampus Accelerator (Breisach/Freiburg)	Mikrosystemtechnik, Nachhaltigkeitstechnologien
Creative Energy Accelerator (Ulm)	Creative Energy, Conversion und Storage
CyberLab HighTech BW (Karlsruhe)	IT-Startups mit Schwerpunkten KI, IT-Security und Smart Production
ESA Business Incubation Centre (Reutlingen)	Transfer von Technologien aus der Luft- und Raumfahrt
fintogether Accelerator (Stuttgart)	FinTech
Life Science Accelerator Baden-Württemberg (Mannheim/Heidelberg)	Biotechnologie, Medizintechnologie, Digitale Gesundheit (Gesundheitswirtschaft)
M.Tech Accelerator (Stuttgart)	Engineering und Mobilität
Sandbox Accelerator (Stuttgart)	Kreativwirtschaft
>SMART> GREEN Accelerator (Freiburg)	Umwelttechnik, Energie, Green Digital und Nachhaltiger Konsum
STEYGnext (Stuttgart)	Smart Industry und Services
Textil.Accelerator Stoff im Kopf (Reutlingen/Friedrichshafen)	Fair Fashion, Smarte Textilien
Up2B (Walldorf/Heidelberg/Mannheim)	IT, Industrie 4.0, Internet of Things, Big Data mit Fokus auf B2B-Kundensegmente

Seit 2017 wurden rund 3 250 Gründerinnen und Gründer in Baden-Württemberg in ihrer unternehmerischen Frühphase intensiv und umfassend betreut.

F. „Start-up BW Pre-Seed“-Förderung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus

Um auch risikoreiche Start-up-Vorhaben auf dem Weg zur Finanzierungsreife gezielt zu unterstützen, wurde 2018 das Finanzierungsinstrument „Start-up BW Pre-Seed“ geschaffen, das im Besonderen Ausgründungen aus Hochschulen oder Forschungseinrichtungen zugutekommt. „Start-up BW Pre-Seed“ beinhaltet neben einer Zuwendung mit Rückzahlungs- und Wandlungsvorbehalt in Höhe von in der Regel 200 000 Euro auch die Betreuung durch die vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus akkreditierten „Pre-Seed“-Partner. Die Partner unterstützen sowohl bei der inhaltlichen Arbeit, als auch bei der Suche nach passenden Ko-Investoren, die 20 Prozent der Risikofinanzierung tragen. Das Instrument schließt so nicht nur eine Lücke in der Frühphasenfinanzierung, sondern schafft auch Synergien zum Unterstützungsangebot der Start-up BW Acceleratoren. Seit 2018 konnten bereits mehr als 200 innovative Geschäftsideen im Rahmen von „Start-up BW Pre-Seed“ gefördert werden.

5. inwiefern diese Programme und Maßnahmen mit Fördermaßnahmen des Bundes – insbesondere mit der kürzlich verabschiedeten Start-up-Strategie des Bundes – und der EU abgestimmt sind;

Die am 27. Juli 2022 vom Bundeskabinett beschlossene Start-up-Strategie der Bundesregierung beinhaltet diverse Maßnahmen und Vorschläge, deren inhaltliche Ausrichtung von der Landesregierung geteilt wird. Aktuell wird die Strategie im Rahmen von Bund-Länder-Gesprächen weiter ausgearbeitet. Damit im Rahmen der weiteren Entwicklung und der konkreten Ausgestaltung der Start-up-Strategie der Bundesregierung die bereits existierenden Maßnahmen und Angebote zur Förderung von Start-ups in den Ländern ausreichend berücksichtigt werden und keine ineffektiven Doppelstrukturen entstehen, wird sich die Landesregierung an geeigneter Stelle auf operativer Ebene in die Diskussionen einbringen.

Sowohl Wissenschafts- als auch Wirtschaftsministerium stellen bei der Weiterentwicklung bestehender als auch der Konzeption von neuen Programmen jeweils sicher, dass die Durchgängigkeit der Förderpfade – also die Gewährleistung, dass die Gründungsvorhaben in allen Gründungsphasen von der Ideenentwicklung bzw. zur Venture-Capitalfinanzierung die bestmögliche Unterstützung erhalten und mögliche Förder- oder Finanzierungslücken zwischen der Landes- und Bundesförderung vermieden werden – sicher. Ziel ist es, möglichst komplementäre Förderstrukturen aufzubauen und auf die spezifischen Bedarfe der Gründerklientel im Land (z. B. Start-ups mit Business-to-Business-Geschäftsmodellen) abzustimmen und gleichzeitig möglichst viele Bundes- und EU-Mittel für baden-württembergische Gründerinnen und Gründer zu mobilisieren.

Beispielhaft für das Zusammenwirken von Bundes- und Landesförderung wird auf die Anschlussfähigkeit zwischen den Programmen „EXIST-Gründungsstipendium“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz und „Junge Innovatoren“ des Wissenschaftsministeriums verwiesen. Obwohl beide Programme die Vor- bzw. Frühgründungsphase adressieren, hat sich in der gängigen Förderpraxis etabliert, dass die Gründungsteams zunächst eine EXIST-Förderung und dann – wenn nötig – eine JI-Förderung beantragen. Dies ermöglicht es im Besonderen sogenannten DeepTech-Gründungen – also Gründungsvorhaben mit einem starken technischen Fokus und teilweise noch einem hohen Forschungs- und Entwicklungsbedarf – ihr Geschäftsmodell bzw. ihre Produktinnovation in enger Anbindung an die Hochschule weiterzuentwickeln, um so die Chancen für einen erfolgreichen Markteintritt und eine nachhaltige Unternehmensentwicklung zu verbessern.

Ein ähnliches Vorgehen ergibt sich im Bereich der Bereitstellung von öffentlichen (und privaten) Risikoinvestments. Während die Finanzierungsangebote des Landes eher den sogenannten „Pre-Seed“-/„Seed-Bereich“ adressieren, stellt der Bund (z. B. über den Hightech-Gründerfonds) und die EU meist eher großvolumige Investments bereit, die in der sogenannten Growth- oder Scale-up Phase benötigt werden.

6. wie hoch der Anteil baden-württembergischer Hochschulen, Studierender und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den EXIST-Förderlinien des Bundes ist;

Vorbemerkung:

Wie auch in den gründungsbezogenen Fördermaßnahmen des Wissenschaftsministeriums erfolgt die Bundesförderung in den EXIST-Programmen (mit Ausnahme der Förderlinie „EXIST-Forschungstransfer II“) jeweils direkt an die verantwortliche Hochschule bzw. Forschungseinrichtung. Erhebungen zur Anzahl der individuellen Förderungen der Studierenden bzw. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden in diesem Zusammenhang vom Bund nicht erhoben. Auch im Wissenschaftsministerium liegen hierzu keine Zahlen vor.

A. EXIST-Gründungsstipendium

Das EXIST-Gründerstipendium unterstützt Gründerinnen und Gründer an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Phase vor und zu Beginn ihrer innovativen Existenzgründung, insbesondere bei der Erstellung eines tragfähigen Businessplans, der Entwicklung marktfähiger Produkte und innovativer Dienstleistungen. Damit trägt das EXIST-Gründerstipendium dazu bei, innovative und nachhaltige Unternehmensgründungen mit hoher Marktrelevanz und Umsetzungsdynamik, deren Gründungsidee im Umfeld der Hochschule bzw. Forschungseinrichtung entstanden ist und in die insbesondere die dort erworbene fachspezifische Kompetenz und Wissen sowie gegebenenfalls durchgeführte Forschungs- und Entwicklungsarbeiten eingeflossen sind, zu unterstützen. Hierdurch werden im Besonderen technologie- und wissensbasierte Gründungen aus Hochschulen und/oder Forschungseinrichtungen adressiert und mobilisiert.

Insgesamt wurden im Programm „EXIST-Gründungsstipendium“ seit 2007 5 041 Anträge eingereicht; davon stammen 734 (=14,73 Prozent) aus Baden-Württemberg. Damit hat Baden-Württemberg hinter Bayern (944 Anträge = 18,7 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (884 Anträge = 17,5 Prozent) im Bundesvergleich die drittmeisten Anträge eingereicht. Insgesamt wurden seit 2007 2 799 Vorhaben gefördert (Förderquote 55,5 Prozent); davon stammen 363 (= 13 Prozent) aus Baden-Württemberg. Damit hat Baden-Württemberg hinter Bayern (575 Anträge = 20,7 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (421 Anträge = 15 Prozent) die dritthöchste Zahl an Förderungen eingeworben. Insgesamt sind Fördermittel in Höhe von 40 Mio. Euro nach Baden-Württemberg geflossen.

B. EXIST-Forschungstransfer I + II

In den Programmen „EXIST-Forschungstransfer I + II“ werden Gründungsteams an Hochschulen und Forschungseinrichtungen bei der Gründungsvorbereitung und Umsetzung technisch besonders risikoreicher und aufwändiger Entwicklungsarbeiten unterstützt, deren Ergebnisse die wirtschaftliche Basis für eine wachstumsorientierte Unternehmensgründung bilden. Die Förderung trägt dazu bei, junge wachstumsstarke Unternehmensgründungen im High-Tech-Bereich zu mobilisieren, innovative Forschungsergebnisse aus der akademischen Forschung in die Anwendung zu überführen und damit eine besonders effektive Form des Wissens- und Technologietransfers zu vollziehen.

B. 1 EXIST-Forschungstransfer I

Insgesamt wurden seit 2008 1 799 Anträge eingereicht; davon stammen 250 (= 13,9 Prozent) aus Baden-Württemberg. Damit hat Baden-Württemberg hinter Nordrhein-Westfalen (323 Anträge = 18 Prozent) und Bayern (311 Anträge = 17,3 Prozent) auch hier die drittmeisten Anträge eingereicht. Insgesamt wurden seit 2008 487 Vorhaben gefördert (Förderquote 27 Prozent); davon stammen 73 (= 15 Prozent) aus Baden-Württemberg. Damit hat Baden-Württemberg hinter Bayern (78 Anträge = 16,2 Prozent) und Sachsen-Anhalt (76 Anträge = 15,6 Prozent) die dritthöchste Zahl an Förderungen eingeworben. Insgesamt sind Fördermittel in Höhe von 54,08 Mio. Euro nach Baden-Württemberg geflossen.

B. 2 EXIST-Forschungstransfer II

Insgesamt wurden seit 2009 349 Anträge eingereicht; davon stammen 48 (= 13,75 Prozent) aus Baden-Württemberg. Damit hat Baden-Württemberg hinter Bayern (60 Anträge = 17,2 Prozent), Nordrhein-Westfalen (56 Anträge = 16,0 Prozent) und Sachsen-Anhalt (53 Anträge = 15,5 Prozent) die viertmeisten Anträge eingereicht. Insgesamt wurden seit 2009 281 Vorhaben gefördert (Förderquote 80,5 Prozent); davon stammen 43 (= 15,3 Prozent) aus Baden-Württemberg. Damit hat Baden-Württemberg hinter Nordrhein-Westfalen (48 Anträge = 17,1 Prozent) sowie Sachsen-Anhalt und Bayern (jeweils 47 Anträge = 16,7 Prozent) die vierthöchste Zahl an Förderungen eingeworben. Insgesamt sind Fördermittel in Höhe von 7,34 Mio. Euro nach Baden-Württemberg geflossen.

C. EXIST-Potenziale

Grundsätzliches Ziel der Förderung ist die Implementierung einer wahrnehmbaren und aktivierenden Gründungskultur an Hochschulen sowie die Schaffung notwendiger Rahmenbedingungen für innovative und wachstumsstarke Start-ups aus der Wissenschaft, um mittelfristig in der Region zukunftssichere Arbeitsplätze zu schaffen. Mit der Förderung werden die vorhandenen Gründungsnetzwerke an den Hochschulen durch eine themenspezifische Förderung inhaltlich weiterentwickelt und deren Nachhaltigkeit sichergestellt.

Insgesamt wurden in den drei Förderlinien („Potenziale heben“, „Regional vernetzen“ und „International überzeugen“) 220 Anträge gestellt, von denen 142 gefördert wurden (Förderquote rund 65 Prozent). Aus Baden-Württemberg wurden insgesamt 35 Anträge (Einzel- und Verbundanträge) eingereicht, von denen 24 Vorhaben (Erfolgsquote rund 69 Prozent) eine Förderung erhalten. Insgesamt fließen

in den Jahren 2020 bis 2024 Fördermittel in Höhe von rund 36 Mio. Euro nach Baden-Württemberg.

7. welche Beratungsangebote und Mentorinnen- und Mentorenprogramme derzeit an Hochschulen für angehende Gründerinnen und Gründer bestehen und inwiefern die Landesregierung beabsichtigt, diese auszuweiten;

Eine vollständige und detaillierte Übersicht über alle Beratungsangebote und Mentorinnen- und Mentorenprogramme an den Hochschulen liegt dem Wissenschaftsministerium nicht vor.

In den vergangenen Jahren wurden an den Hochschulen und Universitäten des Landes zahlreiche Beratungs- und Unterstützungsstrukturen aufgebaut, die Studierende aber auch wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim gesamten Gründungsprozess von der Ideenfindung und Konzeption über die Geschäftsmodellentwicklung und die Gründung bzw. den Markteintritt sowohl inhaltlich als auch fachlich und rechtlich unterstützen. So wurden zum einen Informationsangebote direkt in das Curriculum einzelner Studiengänge integriert, um im Besonderen auch Studierende aus eher gründungsfernen Fachbereichen über die Möglichkeiten der unternehmerischen Selbständigkeit zu informieren. Zusätzlich werden von den Hochschulen regelmäßig gründungsbezogene Veranstaltungen und Workshops sowie thematisch ausgerichtete Planspiele durchgeführt, die durch fachbezogene Vortragsreihen oder Ringvorlesungen, in denen bekannte Gründerpersönlichkeiten über ihre Erfahrungen berichten, ergänzt werden. Um die Gründungsszene sowohl innerhalb der Hochschule als auch mit regionalen Akteuren zusammenzubringen, werden von den Hochschulen regelmäßig Netzwerktreffen in Zusammenarbeit mit den städtischen und kommunalen Einrichtungen bzw. regionalen Unternehmen und Wirtschaftsverbänden organisiert. Beispielfhaft sei auf folgende Mentoringformate bzw. Unterstützungsangebote verwiesen, die – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einen Überblick über die etablierten Programme und Maßnahmen bieten.

- An der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe wurden gründungsbezogene Online-Seminare entwickelt, in denen sich Studierende weitgehend selbstorganisiert unter Einsatz eines virtuellen Conceptboards und Miro (eine virtuelle Kollaborationsplattform) gegenseitig ihre kreativen Konzepte vorstellen und diese kooperativ weiterentwickeln.
- An der Hochschule Esslingen wurden offene Online-Formate bzw. Workshops z. B. im Rahmen der virtuellen „RE.START.NIGHT“ etabliert, in der es u. a. um das Entwickeln und Testen eigener Gründungsideen sowie das Lernen aus dem Scheitern eines Start-up geht. Diese Angebote stehen dabei sowohl den Studierenden als auch weiteren Interessierten offen.
- An der Hochschule Furtwangen wurde ein „startUPwiki – das Gründerlexikon für startUPs“ mit vielfältigen Informationen zu unterschiedlichen Themen im Bereich Selbständigkeit sowie aktuellen Veranstaltungsinformationen in der Region aufgebaut, das kontinuierlich ausgebaut und aktualisiert wird.
- An der Universität Freiburg wurden digitale Begleitformate (MOOCs) entwickelt, die als Informationsbaukasten von allen Gründungsinteressierten genutzt werden können. Als weitere erfolgreiche Maßnahmen wurden u. a. virtuelle Gründungstalks und Workshops zu Design Thinking und Fast Prototyping entwickelt, die von den Studierenden gut angenommen werden und für die es – dem derzeit vielfach diskutierten Ansatz des „Microlearning“ folgend – auch ECTS (Micro-Credentials) gibt. Außerdem wurde ein „Foundersclub“ als selbstorganisierte studentische Initiative mit Fokus auf den Themen Start-up-Gründung und Entrepreneurship etabliert.
- An der Hochschule Biberach wurde – ausgehend von den Erfahrungen und Erkenntnissen aus den durchgeführten Beratungsprozessen ein „Gründer-Playbook“ entwickelt, das mittlerweile in der dritten Überarbeitung vorliegt und auch von anderen Hochschulen genutzt wird.

- An der Universität Stuttgart wurde ein „Start-up-Planspiel“ entwickelt, das regelmäßig durchgeführt wird und regelmäßig überbucht ist. Gleiches gilt für das einwöchige „Start-up-Bootcamp“-Programm.
- Die Hochschule Pforzheim setzt mit ihrem Konzept „Beratung 24/7“ auf den Einsatz digitaler Bots, die die Beratungsanfragen für eine spätere Face to Face Beratung vorsortieren und vorbereiten.
- An der Hochschule Heilbronn konnten interessierte Studierende im Rahmen eines hochschulinternen virtuellen Ideenwettbewerbs einem als Jury fungierenden Board gründungsaffiner Professorinnen und Professoren aus mehreren Fakultäten über mehrere Auswahlrunden hinweg ihre Projektideen vorstellen und diese weitentwickeln. Dabei lag der Schwerpunkt weniger auf dem Wettbewerbsaspekt als vielmehr auf dem wechselseitigen Feedback-Prozess. Die Studierenden sollten von der Jury möglichst viel Rat, Hilfe und Information erhalten.
- Um die Gründerszene im Raum Tübingen/Reutlingen zu vernetzen, wurde 2021 erstmalig die „Startup:Con Tübingen“ durchgeführt. Neben einem umfangreichen Angebot an Vorträgen und Workshops konnten Gründungsinteressierte ihre Ideen auch kollaborativ unter Einbeziehung eines Mural-Workspace weiterentwickeln.
- An der Hochschule Karlsruhe ist es gelungen, über alle Fakultäten hinweg und für Studierende aller Studiengänge das „StartUp Semester“ in der Lehre zu verankern, je nach Situation und Fakultät als Abschlussarbeit, Projektarbeit oder Wahlpflichtfach. Im „StartUp Semester“ arbeiten Studierende gemeinsam mit Studierenden anderer Fakultäten an einer realen unternehmerischen Problemstellung und bekommen einen erfahrenen Coach zur Seite gestellt. Die Initiative für das „StartUp Semester“ beruht wesentlich auf dem „Entrepreneurship-Roundtable“, an dem auf freiwilliger Basis gründungsinteressierte Vertreterinnen und Vertreter aller Fakultäten mitwirken.
- In einem Projekt der Universität Mannheim konnten innovative Lehrformate zur praktischen Zusammenarbeit von Studierenden mit Start-ups entwickelt werden. Die entsprechende Projektextpertise wird auch von anderen Hochschulen nachgefragt.
- Im Verbundprojekt „Spinovation“ der Hochschulen Aalen, Reutlingen und der Hochschule der Medien Stuttgart wurde ein Netzwerk von „Gründungsbotschafter/-innen“ auf verschiedenen Hierarchiestufen (Professorinnen und Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Alumni) etabliert, die das Gründungsthema aktiv in die Fakultäten und Studiengänge der Hochschulen hineinbringen.

Die beispielhafte Aufzählung verdeutlicht, dass den Professorinnen und Professoren eine besondere Funktion bei der Ideengebung, Unterstützung und Förderung von Gründungsvorhaben zukommt. Sie können hierbei durch ihre fachliche Kompetenz unterstützen und auch erste Kontakte zu möglichen Kooperationspartnern aus der Wirtschaft vermitteln. Um die Professorinnen und Professoren in dieser Rolle noch besser zu unterstützen, wurde von der „Gründermotor“-Initiative in Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg und weiteren Hochschulen das sogenannte „Entrepreneurship Education Network“ initiiert. In diesem können sich Professorinnen und Professoren im Hinblick auf die Motivierung und Sensibilisierung von Studierenden für gründungsbezogene Themen beraten lassen. Neben der Bereitstellung von fachdidaktischem Material werden auch verschiedene, anwendungsorientierte Informationsformate vorgestellt, die in den Lehrbetrieb integriert werden können. Zusätzlich erfolgt eine Vernetzung zwischen den Professorinnen und Professoren, die zur Entwicklung und Dissemination von Best-Case-Beispielen beiträgt.

Bedingt durch die Coronapandemie musste der Lehrbetrieb in den letzten Jahren unmittelbar auf digitale Lehr- und Lernformate angepasst werden. Ungeachtet der damit verbundenen didaktischen Herausforderungen zeigte sich, dass die Mehrzahl der Lehrenden dies als Chance sah, ihre bisherigen Vorlesungs- und Seminarangebote anzupassen und hier z. B. Aspekte von Action Learning, also handlungsorientiertem Lernen, einzubringen. Eine Befragung im Zusammenhang mit der

Evaluation der Programme „Gründungskultur in Studium und Lehre“ bzw. „Gründungskultur“ des Wissenschaftsministeriums zeigte, dass gerade im Bereich der Entrepreneurship-bezogenen Lehre häufiger und frühzeitiger als in anderen Fachgebieten eine Vielfalt bzw. Mischung an technischen Tools bzw. Medien sowie an didaktischen Elementen zum Einsatz kam, die auf eine verstärkte Interaktion mit den Studierenden ausgerichtet waren. Die klassische, anderthalbstündige Vorlesungszeit wurde dabei häufig in Input- und Diskussions- oder Gruppenarbeitsphasen neu strukturiert. Dabei wurden erfolgreiche Formate auch in andere Studien- und Fachrichtungen übertragen bzw. hochschulweit übernommen. Ebenfalls zeigte die Auswertung, dass sich trotz der Einschränkungen an keiner Hochschule bzw. in keinem gründungsbezogenen Projekt ein Negativtrend abzeichnete, der ein dauerhaftes Nachlassen oder gar Versiegen der Beratungsnachfrage vonseiten der Studierenden belegen würde, vielmehr ist eher das Gegenteil der Fall. Zusätzlich bietet die verstärkte Nutzung von digitalen Kommunikationsmedien die Möglichkeit, auch hochschulübergreifend Informations- und Netzwerktreffen zu organisieren. Somit wird die hochschul- und themenübergreifende Vernetzung sowohl zwischen den Gründerinnen und Gründern als auch zwischen den gründungsbezogenen Beratungs- und Kontaktstellen an den Hochschulen gestärkt.

8. welche Anstrengungen von Seiten der Landesregierung unternommen werden, um insbesondere den Anteil von Studentinnen und Wissenschaftlerinnen als Gründerinnen zu erhöhen;

Die grundsätzliche Stärkung von Female Foundership ist ein erklärtes Ziel der Landesregierung und stellt eines der zentralen Querschnittsziele der Landeskampagne „Start-up BW“ dar. Ziel ist hierbei, die am besten qualifizierte Frauengeneration aller Zeiten für die Karriereoption „unternehmerische Selbständigkeit“ zu sensibilisieren und durch gezielte Förder- und Unterstützungsprogramme zu motivieren. Dabei sollen ihre Potenziale für innovative Geschäftsmodelle erschlossen und die Chance für eine adäquate Verwertung ihrer Qualifikationen eröffnet werden.

Immer noch wählen nur rund halb so viele Frauen wie Männer den Weg in die selbständige Erwerbstätigkeit (Mikrozensus 2020). Im Start-up-Bereich konnte der Anteil von Frauen in den Start-up-Teams zwar seit 2017 (14,6 Prozent) kontinuierlich auf 20,3 Prozent (Deutscher Start-up-Monitor 2022) gesteigert werden. Er bleibt damit aber weiterhin auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.

Frauen werden bei der Gründung und in der Unternehmensführung oftmals mit anderen Start- und Rahmenbedingungen konfrontiert als Männer. In ihrer Erwerbsbiographie, Motivation und Herangehensweise, aber auch in ihren Unternehmenszielen und ihrem Gründungsverhalten, unterscheiden sie sich häufig von ihren männlichen Kollegen. Als Soloselbständige und Unternehmerinnen übernehmen Frauen – nicht zuletzt durch den demographischen Wandel – eine immer bedeutender werdende Rolle im Wirtschaftsgeschehen des Landes. Dabei orientieren sich ihre Geschäftsmodelle häufig nicht nur an betriebswirtschaftlichen Ergebnissen, sondern an Unternehmenszielen wie Gemeinwohl, Nachhaltigkeit, fairer Handel und Produktion. Dies sind zusätzliche Chancen für Innovationen. Gründerinnen, ebenso wie etablierte Unternehmerinnen, sorgen für eine größere Vielfalt in der Wirtschaft.

Um im Besonderen mehr Studentinnen und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen für die unternehmerische Selbständigkeit zu sensibilisieren, wurden an den Hochschulen verschiedene Beratungsformate und -foren etabliert. Diese zielen unter anderem darauf ab, Studierende aus unterschiedlichen Fachbereichen (MINT, Sozial- und Geisteswissenschaften) zu vernetzen. Zusätzlich werden gezielt Workshops angeboten, in denen Gründerinnen als Rollenvorbilder über ihre persönlichen Erfahrungen berichten und als Mentorinnen die kommenden Gründerinnen-Generationen begeistern.

Aus Sicht der Landesregierung setzt die Grundsteinlegung für Ausgründungen durch Studentinnen und Wissenschaftlerinnen jedoch oftmals noch vor dem Studium oder einer Karriere in der Wissenschaft an. Mit „Start-up BW Young Talents“ wird frühzeitig der Gründungsgeist geweckt und die Erwerbsalternative

„unternehmerisch selbständig“ als attraktive Karriereoption bei Jugendlichen verankert. Angesetzt wird bei der Vermittlung von essentiellen Schlüsselkompetenzen für die persönliche und berufliche Zukunft der Jugendlichen. Im Modul „Innovation Workshop & Pitch“, das Methoden und Tools wie Design Thinking, Business Model Canvas, Pitch-Training und Elevator-Pitches beinhaltet, arbeiten junge Menschen an den Ideen für morgen und können ihre Lösungskompetenz für die vielfältigen Herausforderungen einbringen. In der Regel handelt es sich bei den Pitches um gemischte Teams. Ein Resultat ist jedoch, dass Schülerinnen bei den schulinternen Wettbewerben vermehrt vorne lagen, was auch einen etwas höheren Schülerinnenanteil beim Landesfinale der jungen Talente bewirkt.

Im Modul „Start-up BW@School“ wird Schülerinnen und Schülern ab Klasse 9 ermöglicht, entsprechend dem Konzept der positiven Rollenvorbilder, ein von ihnen mit Hilfe eines Workbooks vorbereitetes Gespräch mit einer Gründerin/einem Gründer aus der Region zu führen. Sie haben so die Chance, die Welt der Start-ups zu erleben sowie den beruflichen Alltag, die Herausforderungen und Vereinbarkeit von Familie Beruf von Gründerinnen/Gründern kennenzulernen. Das Projekt soll einen substantiellen Beitrag zur Berufswahlorientierung an den baden-württembergischen Schulen leisten und für die Themen Gründung und Selbständigkeit sensibilisieren.

Daneben wurden in den letzten Jahren auch die gründerinnenspezifischen Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen als essentieller Teilbereich der „Start-up BW“ Landeskampagne unter dem Logo „Start-up BW Women“ zusammengefasst und ausgebaut. Das Spektrum an unterschiedlichen Maßnahmen zur Förderung von Female Foundership zielt darauf ab, in Kooperation mit einem dichten Kompetenznetzwerk an Partnerorganisationen aus Wissenschaft und Wirtschaft für die unternehmerische Selbständigkeit zu sensibilisieren, zu informieren, zu qualifizieren, zu vernetzen und einen Beitrag zur Erhöhung des Anteils an Gründerinnen und Unternehmerinnen zu leisten. „Start-up BW Women“ bietet gründungsinteressierten Frauen einen einfachen Zugang zu mehr als 80 Anlaufstellen zur Erst- und Orientierungsberatung, zu 200 Expertinnen und Experten für die vertiefte Fachberatung einschließlich Branchen-Knowhow sowie zu rund 60 Netzwerken zum Fachaustausch auf Augenhöhe mit anderen Gründerinnen und Unternehmerinnen. Eine Vielzahl an Veranstaltungen zur Weiterbildung und Vernetzung werden in verschiedenen Formaten jedes Jahr in Kooperation mit regionalen Akteuren angeboten, wie z. B. „Ideen, Impulse, Insights – Studentinnen treffen Unternehmerinnen zum Speed-Dating“, Female Founders Days und Female Founders Nights, Female Empowerment für Akademikerinnen oder der Female Founders Kongress. Ferner werden themenspezifische Veranstaltungen in den Kommunen bzw. an Hochschulen durchgeführt. Moderiert und koordiniert vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus, fungiert das Baden-Württembergische Gründerinnenforum (BWGF) – ein landesweites Netzwerk von gut 70 Multiplikatorinnen aus den Agenturen für Arbeit, Beratungs- und Bildungseinrichtungen, Frauen- und Gleichstellungsstellen, Kammern, Kommunen, Netzwerken, Ministerien, Verbänden, Wirtschaftsförderungen – als Instrument zur Distribution, Weiterentwicklung und Optimierung von zielführenden Angeboten zur Gründerinnenunterstützung in Baden-Württemberg.

Beim 2019 gestarteten und jährlich ausgetragenen „Start-up BW Female Founders Cup“ im Rahmen des Start-up BW Elevator-Pitch-Wettbewerbes können sich Gründerinnen und Start-up-Teams mit mindestens 50 Prozent Frauenanteil mit ihren Geschäftsideen bewerben. Eine Auswertung der bisherigen Durchläufe zeigt, dass die eingereichten Geschäftsmodelle überwiegend die Themen Nachhaltigkeit, Social Impact und Gesundheit adressierten und ein beeindruckendes Spektrum an innovativen Ansätzen und neuen Technologien aufwiesen. Um die Sichtbarkeit der Vorhaben zu erhöhen, werden die ausgezeichneten Gründerinnen und ihre Geschäftsideen auf der zentralen Informations- und Kommunikationsplattform startupbw.de vorgestellt und prominent in die Öffentlichkeitsarbeit von „Start-up BW“ eingebunden.

Auch auf der im Juli 2022 erstmalig vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus veranstalteten „Start-up BW Night“ wurde das Thema „Female Foundership“ prominent platziert. Start-ups aus dem Business to Customer Bereich –

insbesondere Female Start-ups – erhielten hier die Gelegenheit, ihre Gründungs-idee auf dem Börsenplatz in Stuttgart vorzustellen. Neben themenbezogenen Pitching-Stages gab es Ausstellungsmöglichkeiten für Start-ups, einen Accelerator-Parcours sowie Möglichkeiten für Matching-Gespräche, die explizit auch an Female Founders adressiert waren, um sie mit Kapitalgebern zusammenzubringen. Die „Start-up BW Night“ ist als Kontaktplattform gerade auch für Gründerinnen angelegt, damit sie sich untereinander sowie mit den Start-up-Ökosystemen, den Start-up BW Acceleratoren und den in der Gründungsunterstützung Tätigen vernetzen. Im Rahmen der „Start-up BW Night“ wurden außerdem das Landesfinale vom „Start-up BW Elevator Pitch“ mit der Finalistin aus dem „Female Founders Cup 2022“ und das von „Start-up BW Young Talents“ ausgetragen.

Auch im „Start-up BW Summit“, der in diesem Jahr wieder als Präsenzveranstaltung auf der Messe Stuttgart stattfand, nahm das Thema „Female Entrepreneurship“ eine zentrale Rolle ein. Weil Start-up BW „Female Entrepreneurship“ als Querschnittsthema versteht, das in allen Bereichen gegenwärtig sein soll, werden die Gründerinnen auf dem Start-up BW Summit nicht separat, sondern integriert in die Branchen- und Technologiefelder platziert. Die direkte Verortung der Start-ups innerhalb der Cluster auf dem Summit schafft Zugänge im Business to Business Kontext, gewährleistet gezielte Vernetzungsmöglichkeit der Gründerinnen und erhöht die Sichtbarkeit von Female Start-ups außerhalb und innerhalb der jeweiligen Branchen- und Technologiefelder. Auch im Bühnenprogramm spielte Female Foundership, wie bereits in den Vorjahren, eine exponierte Rolle.

9. welche Chancen die Innovationscampus-Modelle für Hochschulausgründungen bieten können;

Zur Stärkung des wechselseitigen Wissens- und Technologietransfers zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft hat das Land mit dem Innovationscampus ein neues strukturelles und strategisches Förderformat etabliert. Sein Ziel ist, durch das Zusammenbringen von wissenschaftlicher Exzellenz und fachlichem Knowhow aus der Wirtschaft die Rahmenbedingungen zu schaffen, Sprunginnovationen zu generieren und damit Lösungen für gesamtgesellschaftliche Fragestellungen zu finden. Im Fokus aller derzeit drei Innovationscampus-Vorhaben stehen neben der Konzeption und Durchführung innovativer Forschungsvorhaben auch die Stärkung der fach- und themenübergreifenden Kooperation und der wechselseitige Wissens- und Technologietransfer. Bisher wurden drei Innovationscampus-Projekte als Leuchttürme der Spitzenforschung mit internationaler Strahlkraft in den Themenbereichen Künstliche Intelligenz („Cyber Valley“), Mobilität („Mobilität der Zukunft“) und Lebenswissenschaften („Health and Life Science Alliance“) etabliert.

Innovationscampus „Cyber Valley“

Der Innovationscampus „Cyber Valley“ wurde Ende 2016 vom Land Baden-Württemberg, der Max-Planck-Gesellschaft mit dem Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme, den Universitäten Stuttgart und Tübingen sowie verschiedenen Wirtschaftspartnern (u. a. Amazon, BMW AG, IAV GmbH, Mercedes-Benz Group AG, Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG, Robert Bosch GmbH und ZF Friedrichshafen AG) initiiert. Intention ist es, ausgehend von exzellenter Forschung der wissenschaftlichen Partner im Bereich der Intelligenten Systeme, einen international sichtbaren und leistungsstarken Standort der Künstlichen Intelligenz (KI) aufzubauen, der durch die enge Vernetzung mit innovativen Unternehmen KI-Anwendungen entwickelt und rasch in die Umsetzung bringt. Das „Cyber Valley“ hat innerhalb weniger Jahre diese Erwartungen erfüllt und ist dabei in mehrfacher Hinsicht zu einer Blaupause des Konzepts „Innovationscampus“ geworden. Neben einem hervorragenden Forschungsumfeld bietet das Wechselspiel zwischen akademischer Forschung und der anwendungsorientierten Entwicklung in Zusammenarbeit mit den Unternehmen ein ideales Umfeld für Ausgründungen und Start-ups. Gerade im Bereich KI entstehen Gründungsideen oder innovative Produktkonzepte oft unmittelbar aus der Grundlagenforschung heraus, da innovative Dienstleistungen und Anwendungen vergleichsweise schnell und ohne sehr hohe Investitionen auf den Weg gebracht werden können. In diesem Rahmen treibt

„Cyber Valley“ die Grundlagenforschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Bereichen maschinelles Lernen, Computer Vision und Robotik voran und wirkt darauf hin, die Forschungsergebnisse schnellstmöglich in die wirtschaftliche Anwendung zu überführen, zum Beispiel indem Forschende dabei unterstützt werden, ihre Erkenntnisse in Start-ups zu kommerzialisieren.

Um dies zu erreichen, ist es zunächst essentiell, möglichst viele talentierte junge Leute an den Standort zu holen und dort auszubilden. Im „Cyber Valley“ gelang dies u. a. mit der Etablierung der Internationalen Max-Planck-Graduiertenschule für Intelligente Systeme. Allein an der International Max Planck Research School, die mit den Universitäten Tübingen und Stuttgart betrieben wird, studieren derzeit über 200 Doktorandinnen und Doktoranden. Der Innovationscampus „Cyber Valley“ zeichnet sich darüber hinaus auch durch das Public Engagement zu KI-Themen aus. Viele unterschiedliche Aktivitäten laden eine breite Öffentlichkeit zielgruppengerecht zum Dialog ein, denn neue Technologien brauchen Akzeptanz, damit sie sich rasch durchsetzen können. „Cyber Valley“ ist also auch ein Ort, an dem über die Zukunft diskutiert wird – ein zusätzlicher Anziehungspunkt für junge Talente.

Mit dem Start-up-Netzwerk baut „Cyber Valley“ eine Gemeinschaft von Unternehmensgründerinnen und -gründern auf und fördert diese. Als Mitglieder des Netzwerks sind Start-ups (und Gründungswillige) eingeladen, regelmäßig an neu geschaffenen „Cyber Valley“ Networking-Veranstaltungen wie Vorträgen und Meet-ups teilzunehmen. Das Netzwerk zählt mittlerweile 36 Mitglieder. Ende 2020 folgte die Gründung des „Cyber Valley“ Investor Networks, in dem sich bereits acht renommierte Venture-Capital-Firmen aus Deutschland, USA und Japan als Mentoren für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler innerhalb des „Cyber Valley“ Ökosystems engagieren und ihnen helfen, Forschungs- und Geschäftsideen in erfolgreiche Unternehmen zu verwandeln. In der Veranstaltungsreihe „Entrepreneurship Series“ werden Expertinnen und Experten aus Politik, Forschung, Start-up Szene, Industrie und Investment zusammengebracht. Renommierte Referentinnen und Referenten geben Einblicke in Forschung und Innovation im „Cyber Valley“ Ökosystem und beleuchten allgemein das Innovationspotenzial von KI. „Seeding und Early Funding Opportunities“ sowie Fragen zu Intellectual Properties (IP)-Rechten, Lizenzierung und Patente waren bereits weitere Themen der Reihe. Forschende, Start-up-Gründerinnen und -Gründer sowie Investorinnen und Investoren treffen sich in diesem Rahmen auch, um sich über spezifische Themen wie z. B. KI und Gesundheit auszutauschen.

Im Rahmen des Start-up BW Summit im September 2022 veranstaltete das Tübinger KI Kompetenzzentrum TUE-AI die Sciencepreneur FAIR. Hierbei handelte es sich um ein KI-Symposium, welches Studierenden, Gründerinnen und Gründern sowie allen Interessierten das Thema Sciencepreneurship – also den Brückenschlag zwischen Forschung und Unternehmertum – näherbringt. Namhafte Rednerinnen und Redner fokussierten sich auf die verschiedenen Aspekte der KI und schlugen den Bogen zwischen Wissenschaft, Technologietransfer und Ausgründung. Rund 60 KI-Start-ups und Ökosysteme bildeten hierfür den Rahmen. Der „Start-up BW Summit“ bot die Gelegenheit, sich über die Start-up-Community, aktuelle Trends, Technologien sowie Förderung und Finanzierung auszutauschen und mit anderen Unternehmen, Investoren, relevanten Start-up-Akteuren sowie mit Politik und Verwaltung in Kontakt zu treten. Eine weitere Initiative war das diesjährige Science Entrepreneurship Forum in Berlin, an dem das Tübinger KI Kompetenzzentrum sowie mehrere Venture-Capital-Investorinnen und -Investoren, europäische Forschungszentren und Vertreterinnen und Vertreter von drei Bundesministerien teilnahmen. Das KI-Kompetenzzentrum hat außerdem eigene, spezifische Programme entwickelt, die jungen Talenten die Möglichkeiten einer Gründung aufzeigen.

In den kommenden Jahren soll das Ökosystem „Cyber Valley“ weiter ausgebaut und nachhaltig gefördert werden. Hier geht es zunächst darum, bestehende Strukturen noch stärker zu vernetzen, was die Aufgabe der Cyber Valley GmbH sein wird. Übergeordnetes Ziel ist es, europäische Spitzenforschung im Bereich der Künstlichen Intelligenz international konkurrenzfähig zu etablieren und das „Cyber Valley Start-Up-Netzwerk“ zu vergrößern, um den Gründergeist sowie die

Kooperationen mit der Wirtschaft weiter voranzutreiben. Mit Hilfe der Förderung der Hector Stiftungen soll das künftige ELLIS Institut die Verbindung zur europäischen Spitzenforschung stärken. Zusammen mit dem Tübinger AI Center, dem KI-Kompetenzzentrum für Maschinelles Lernen – eines der bundesweit fünf KI-Kompetenzzentren, die von Bund und Land finanziert werden – soll „Cyber Valley“ damit noch leistungs- und umsetzungstärker werden.

Innovationscampus „Mobilität der Zukunft“

Der Innovationscampus „Mobilität der Zukunft“, der seit dem 1. Juli 2019 gefördert und federführend vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und der Universität Stuttgart verantwortet wird, hat u. a. folgende Ziele:

- eine höhere wissenschaftsgetriebene Gründerdynamik
- die Gewinnung von hochqualifizierten Nachwuchskräften für das Land
- neuartige und wirtschaftlich verwertbare Entdeckungen und Erfindungen

Um diese zu erreichen, bündeln das KIT und die Universität Stuttgart ihre Kompetenzen in den Bereichen Fahrzeugtechnik, Produktentwicklung, Produktionstechnik, Chemie, Werkstoffe, Elektrotechnik, Flugzeugbau und Werkzeugmaschinen, um die Grundlagen für neue Formen der Mobilität, flexible Produktionstechnologien und zukünftige Wertschöpfungsnetzwerke zu erforschen und für die Anwendung nutzbar zu machen. Durch die Kooperation mit weiteren baden-württembergischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen werden weitere Themen im Rahmen von neuartigen Kooperationsformen integriert. Der Innovationscampus fungiert dabei als gemeinsame Plattform, um schnell und flexibel neue Technologien zu entwickeln, neue Ansätze zu erproben und die Basis für Innovationen zu legen.

Um insbesondere Ausgründungsvorhaben aus den oben genannten Technologiebereichen zu unterstützen ist für 2023 vorgesehen, ein zwölfmonatiges Accelerator-Programm zu starten, in dem der Fokus zunächst auf der Unterstützung bei der internen Technologieentwicklung (Intrapreneurship) unter Einbindung von Industriepartnern gelegt wird. Damit soll die anwendungsorientierte Grundlagenforschung und das Erlernen von Business Basics bei den Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gefördert werden. Im angeschlossenen Assessmentverfahren werden die jeweiligen Projekte analysiert und hinsichtlich Marktfähigkeit sowie Technology-Readiness-Level bewertet. Darauf aufbauend erhalten die Teams nach erfolgreicher Qualifizierung weitere Unterstützung bei der Technologieentwicklung oder Unternehmensentwicklung. Bei der administrativen Ausgestaltung wurde darauf Wert gelegt, keine parallelen Strukturen aufzubauen, sondern geeignete Konzepte in enger Anbindung an die an den Einrichtungen bereits vorhandenen Gründungsberatungsstrukturen zu etablieren. Die Angebote des Innovationscampus „Mobilität der Zukunft“ sollen dabei auch Studierenden aus anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Baden-Württemberg offenstehen, um sowohl die thematische als auch personelle Vernetzung zwischen den Institutionen im Gründungsbereich zu stärken.

Innovationscampus „Health and Life Science Alliance“

Im Innovationscampus Health and Life Science Alliance werden institutionen- und disziplinenübergreifende Forschungsprojekte, Nachwuchsgruppen und -forschende sowie gemeinsam nutzbare Technologieplattformen im Bereich der Lebens- und Gesundheitswissenschaften gefördert, deren Erkenntnisse zügig in die medizinische Versorgung, z. B. in der Form von medizintechnischen und pharmazeutischen Innovationen, übertragen werden sollen. Die Maßnahmen im Innovationscampus zielen somit darauf ab, das Translations- und Wertschöpfungspotenzial der Forschung in der Rhein-Neckar-Region zu heben. Beteiligt sind die Universität Heidelberg mit ihren beiden Medizinischen Fakultäten, das Universitätsklinikum Heidelberg, das Universitätsklinikum Mannheim, das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ), das Europäische Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL), das Max-Planck-Institut für medizinische Forschung sowie das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit.

Schwerpunkte sind Forschungsvorhaben zur Prävention, Diagnostik und Behandlung der großen Volkskrankheiten, beispielsweise von Krebs- und Herz-Gefäß-Erkrankungen, aber auch neuropsychiatrischen Leiden. Ein zentraler Ansatz der Forschung ist dabei der Einsatz molekularbiologischer Analysemethoden sowie von Datenwissenschaften und Künstlicher Intelligenz. Hier sind sowohl die medizinischen Bedarfe als auch die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Potenziale besonders hoch. Das Land will damit hochqualifizierte Nachwuchskräfte gewinnen, eine höhere wissenschaftsgetriebene Gründerdynamik erreichen sowie perspektivisch bahnbrechende Entdeckungen und Innovationen ermöglichen.

Wie auch beim Innovationscampus „Mobilität der Zukunft“ soll auf die Etablierung von Doppelstrukturen verzichtet werden. Stattdessen sollen bereits vorhandene Angebote genutzt und ggf. angepasst werden: Mit der universitären Transferagentur bei INNOVATION, der EMBL Enterprise Management Technology Transfer GmbH, dem Innovationsmanagement-Team des DKFZ sowie der Clusterorganisation BioRN stehen an beteiligten Einrichtungen sowie in der Region Agenturen und Strukturen zur Unterstützung von Ausgründungsaktivitäten zur Verfügung. Die Konzepterstellung für Translationsvorhaben aus dem Innovationscampus erfolgt in Abstimmung mit den Technologietransferabteilungen der beteiligten Einrichtungen. Darüber hinaus deckt der Innovationscampus Bedarfe ab, die mit der Förderung von Ausgründungen im Zusammenhang stehen und beispielsweise die notwendigen Grundlagen schaffen, aus denen sich Ausgründungen entwickeln können.

Insbesondere Bereiche für Frühe Klinische Studien (FKS) sind von zentraler Bedeutung bei der Entwicklung und Umsetzung aktueller präklinischer Konzepte zur Entwicklung neuer Medikamente oder Medizinprodukte. FKS-Einheiten sind Plattformen, die in Krankenhäusern außerhalb der Grund- und Regelversorgung betrieben und fachgebietsübergreifend genutzt werden. Der Innovationscampus baut auf Grundlage der bereits am Universitätsklinikum Heidelberg und am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit bestehenden sowie am Universitätsklinikum Mannheim neu zu schaffenden FKS-Einheiten eine interdisziplinäre, qualitätsgesicherte und voll digitalisierte FKS-Struktur auf, die alle aus der Grundlagenforschung entstammenden Entwicklungen des Innovationscampus unterstützt. Darüber hinaus werden auch Planungen für einen Neubau aufgenommen, der u. a. Laborräume für Plattformen und befristete Arbeitsflächen für gemeinsame Projekte bzw. Arbeitsgruppen in unmittelbarer Nähe der lebenswissenschaftlichen und medizinischen Forschungseinrichtungen bereitstellen wird. Hier können nach Fertigstellung des Baus im Sinne eines Inkubator-Konzepts neue Ideen und Erkenntnisse auf ihre Transfertauglichkeit geprüft und weiterentwickelt werden. Bis dahin sollen kooperative Translations- und Transferaktivitäten auf angemieteten Flächen ermöglicht werden.

10. wie die Landesregierung sicherstellt, dass auch internationale Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von Förderungen von Hochschulausgründungen profitieren können;

Die gründungsbezogenen Förderprogramme und -maßnahmen des Wissenschaftsministeriums, die im Grundsatz darauf abzielen, die Verwertung von Forschungsergebnissen aus der Wissenschaft durch innovative Ausgründungsvorhaben vorzubereiten bzw. zu unterstützen, erfolgen im Regelfall nicht als individuelle oder einzelbetriebliche Förderung, sondern als Mittelbereitstellung an eine betreuende Hochschule oder Forschungseinrichtung. In diesem Zusammenhang stehen die oben genannten Programme allen an baden-württembergischen Hochschulen eingeschriebenen Studierenden bzw. beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unabhängig von ihrer Nationalität offen. Sie können demnach in gleicher Weise wie die deutschen Studierenden bzw. wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den ausgeschriebenen Programmen und Förderungen partizipieren und von Hochschulausgründungen profitieren.

Davon abgesehen unterstützt die Landesregierung im Rahmen von „Start-up BW International“ über seine Standortförderungsagentur Baden-Württemberg international (BW_i) die Teilnahme von baden-württembergischen Start-ups an interna-

tionalen Start-up-Konferenzen oder Konferenzen mit starkem Start-up-Bezug (z. B. SLUSH, London Tech Week, Web Summit) sowie an Leitmessen (z. B. MWC, HMI, Medica) und an Delegationsreisen mit Start-up-Bezug sowohl finanziell als auch organisatorisch. Diese Maßnahmen kommen nicht zuletzt internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zugute, die Teil der Gründerteams sind.

11. wie sie Entwicklung und Erfolg der gemeinsamen Initiative Gründermotor von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft seit ihrem Bestehen bewertet;

Baden-Württemberg befindet sich mitten in einem Transformationsprozess, der unter anderem durch massive Veränderungen in den Bereichen Digitalisierung, Dekarbonisierung und Demografie auf der einen und durch multiple Krisen wie Krieg, Inflation, unterbrochene Lieferketten und den immer noch nachwirkenden Folgen der globalen Coronapandemie auf der anderen Seite bedingt wird. Mit seinem starken Mittelstand und einer exzellenten Hochschullandschaft mit über 350 000 Studierenden stellt die Innovationsregion Baden-Württemberg ein riesiges Reallabor dar, um diesen Transformationen und Krisen mit innovativen Ideen und neuen Lösungen zu begegnen.

Die Förderung von technologie- und innovationsorientierten Wachstumsunternehmen aus den Hochschulen stellt hierbei ein wichtiges Element dar, um den Innovations- und Wettbewerbsstandort Baden-Württemberg zu sichern. Um dies zu erreichen, muss Baden-Württemberg verstärkt auf Kollaboration und gegenseitige Verantwortungsübernahme setzen und zum Beispiel junge Gründungsinteressierte an den Hochschulen mit etablierten Partnern aus der Wirtschaft zusammenbringen. In der Verbindung von Wissenschaft und Wirtschaft liegt der Schlüssel, um ein zukunftsfähiges Ökosystem aufzubauen, in dem Start-ups optimale Wachstums- und Innovationsbedingungen vorfinden, um zur nächsten Generation Mittelstand heranzuwachsen.

Um dieses Ziel zu erreichen wurde 2018 die „Gründermotor“-Initiative durch die Vector Informatik GmbH, die Universität Stuttgart sowie die Pioniergeist GmbH initiiert und im inneren Kreis durch Partner aus der Wirtschaft (u. a. FESTO und STIHL) sowie durch die Hochschule der Medien Stuttgart als weiterem Hochschulpartner komplettiert. Elementares Ziel der „Gründermotor“-Initiative ist es, die überregionale Zusammenarbeit in der Gründungsförderung sowohl zwischen den Hochschulen als auch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Start-up-Community und Investment-Partnern zu stärken. An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bildet die Initiative eine Plattform, um alle relevanten Player des Ökosystems miteinander zu verknüpfen. So wird ein interdisziplinärer Austausch und Transfer von Wissen und Erfahrung gewährleistet, in dessen Zentrum die Stärkung der Start-ups steht. Aufgrund der besonderen Bedeutung der „Gründermotor“-Initiative im Hinblick auf die Vernetzung der verschiedenen hochschulischen Gründungsökosysteme in Baden-Württemberg wird diese seit Juli 2021 vom Land gefördert und im Koalitionsvertrag der Regierungsfractionen angekündigt, diese – unter Einbindung der Wirtschaft und im Dialog mit den Expertinnen und Experten – zu einer hochschulischen Plattform für Gründungen mit europäischer Strahlkraft weiterzuentwickeln.

Bereits jetzt konnte sich die „Gründermotor“-Initiative trotz ihrer relativ kurzen Laufzeit als relevanter Akteur in der baden-württembergischen Gründungscommunity und wichtiger Partner der Landeskampagnen Start-up BW etablieren. Vorbehaltlich einer detaillierten Evaluation lässt sich der Mehrwert der „Gründermotor“-Initiative wie folgt zusammenfassen:

A. Mehrwert für die Start-ups

Mit dem frühphasigen Wettbewerb „Start-up ASAP BW“ und dem Investment Readiness Programm „Meisterklasse BW“ hat der Gründermotor zwei landesweite Acceleratoren im Programm, die Gründungsteams in unterschiedlichen Entwicklungs- und Übergangsphasen begleiten. Der „Start-up ASAP BW“ ist ein Online Accelerator für frühe Start-up-Teams aus Hochschulen zur Entwicklung

eines tragfähigen Geschäftsmodells. Mittlerweile haben über 600 Start-up-Projekte aus 82 Hochschulen am ASAP-BW-Programm teilgenommen. Mit einem Gründerinnenanteil von 35 Prozent unter den 1 500 Teilnehmenden liegt das ASAP-BW-Programm damit weit über dem Bundesdurchschnitt. Ergänzend zu den Landesacceleratoren bringt die Investment Readiness Meisterklasse BW wachstumsorientierte Start-ups zusammen und bereitet sie auf ihre erste Finanzierungsrunde vor. Mit einer Anschlussfinanzierungsquote von 75 Prozent konnten bereits mehr als 100 hochschulnahe Start-ups in ihrem Wachstum unterstützt werden, die seither 600 neue Arbeitsplätze geschaffen haben. Durch seine Formate, Events und Partnerschaften bietet der „Gründermotor“ Start-ups aller Reifegrade und aus allen Regionen die Möglichkeit, sich mit anderen Gründerinnen und Gründern, Corporate Partnern und Investoren auszutauschen und voneinander zu lernen.

B. Mehrwert für die Hochschulen

Die „Gründermotor“-Initiative fördert die hochschulübergreifende Kollaboration im Bereich der Transfer- und Gründungsförderung durch die Konzeption und Durchführung von themenspezifischen und passgenauen Mentoring- und Kommunikationsangeboten auf Grundlage der strategischen und thematischen Fokussierung der Hochschule sowie deren spezifischen Kapazitäten und Kompetenzen. Auf zentraler Ebene werden primär koordinierende und vernetzende Tätigkeiten bzw. Aufgaben mit übergreifender Relevanz übernommen. Dazu wurde unter anderem gemeinsam mit den Hochschulpartnern eine Plattform für Forschung und Lehre entwickelt. Unter dem Angebot Educators BW finden Hochschulen die Möglichkeit zum Best Practice Sharing, Weiterbildungsangebote für Coaches sowie regelmäßige Austauschmöglichkeiten, z. B. das Network for Entrepreneurship Education BW. Dieses Expertentreffen wird gemeinsam mit der Universität Heidelberg, der HdM Stuttgart und der Zeppelin Universität bereits in der elften Iteration angeboten. Zusätzlich haben bereits über 170 Mentorinnen und Mentoren an den verschiedenen Weiterbildungsangeboten der „Gründermotor“-Initiative wie z. B. dem „Train-the-Trainer“-Programm teilgenommen oder das Co-Mentoring-Programm genutzt. Mit Research BW werden Kollaborationsformate für die im Bereich Entrepreneurship tätigen Professorinnen und Professoren entwickelt. Aktuell sind hier unter anderem Events für mehr Austausch in der Gründungsforschung, Start-up-Forschungsdaten zum Gründungsökosystem in Baden-Württemberg sowie Forschungsprojekte im Bereich Entrepreneurship und Innovation aufgeführt, wobei das Angebot kontinuierlich und bedarfsgerecht ausgeweitet werden soll.

C. Mehrwert für die Unternehmenspartner

Aktuell wirken 19 Corporate-Partner (darunter BOSCH, STIHL, MAHLE, FESTO) aktiv an der „Gründermotor“-Initiative mit. Mit einschlägigen Events, wie dem INNO FESTIVAL BW oder den Partnerdays, bietet die „Gründermotor“-Initiative solchen Unternehmen, die bisher noch nicht bzw. nur punktuell mit Hochschulen oder Start-ups zusammengearbeitet haben, einen moderierten Zugang zu den relevanten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern. Dazu wurde von der „Gründermotor“-Initiative ein gesondertes Technologie- und Geschäftsmodell-Monitoring in Kombination mit einem Experten-basierten Matchmaking-Prozess entwickelt, das es den Unternehmen ermöglicht, frühzeitig in Kontakt zu Early Stage Start-ups zu treten und gemeinsam mit diesen konkrete Projektideen (sogenannte Innovation Challenges) zu entwickeln. Die Umsetzung erfolgt dann im Rahmen von Formaten, wie der Co-Creation Meisterklasse BW, Biz&Tech BW oder Matching Mittelstand BW. Zusätzlich wurden themenbezogene Veranstaltungen wie zur „Circular Economy“, der „UEFA Euro 2024 Hackathon“ oder die „Agri&Tech Challenge“ zusammen mit der MAHLE Stiftung durchgeführt. Neben dem Employer Branding setzt der „Gründermotor“ auch innerhalb der Unternehmen kulturelle Impulse durch Peer-Learning-Formate, wie den „Corporate Roundtables“ oder Weiterbildungsangeboten, wie dem „Certificate of Innovation and Co-Creation BW“ in Zusammenarbeit mit der Universität Stuttgart.

D. Mehrwert für das Start-up Ökosystem

Im baden-württembergischen Ökosystem nimmt die „Gründermotor“-Initiative eine Vermittlerrolle ein und ergänzt mit ihren Förder- und Beratungsformaten die bestehende Angebotslandschaft passgenau. So hilft die „Gründermotor“-Initiative den Partnern mit ihrem „Scouting Support“ dabei, passende Teams für ihre Formate geeignete Angebote und Netzwerke zu finden. Um mehr Synergien zu erzeugen, wird das INNO FESTIVAL BW organisiert. In diesem vernetzen sich die über 600 hochschulnahen Start-up-Initiativen, Angebote und Hubs und treten in den Austausch mit der Wirtschaft sowie Investorinnen und Investoren. Darüber hinaus wurde begonnen, die zahlreichen studentischen Initiativen im Bereich Transfer und Start-up zu identifizieren, zu vernetzen und zu stärken. So engagiert sich die „Gründermotor“-Initiative bei der Pioniergarage in Karlsruhe sowie beim hochschulübergreifenden mu-zero Hyperloop Team.

E. Mehrwert für die Venture-Investorinnen und -Investoren

Eines der wichtigsten Ziele der „Gründermotor“- Initiative ist es, den Zugang der Start-ups zu den öffentlichen und privaten Investitionsangeboten in Baden-Württemberg, Deutschland und Europa zu verbessern. Elementar ist hierbei der Auf- und Ausbau eines Netzwerks von mehr als 100 Venture-Capitalgebern und Einzelinvestorinnen und -investoren. Bereits jetzt gelingt es der „Gründermotor“-Initiative fünf bis zehn Teams pro Monat an ein passendes Finanzierungsangebot zu vermitteln. Dabei wurden zahlreiche erfolgreiche Finanzierungsrunden für baden-württembergische Start-ups initiiert. Dazu trägt bei, dass sich die Teilnahme an den „Gründermotor“-Programmen zu einem inoffiziellen Gütesiegel in der Venture-Community im Besonderen im Pre-Seed- und Seed-Bereich entwickelt hat. Start-ups, die den Beratungsprozess der Meisterklasse durchlaufen haben, haben in der Regel ein validiertes Geschäftsmodell und einen klaren Skalierungsfokus. Darüber hinaus engagiert sich die „Gründermotor“-Initiative zusammen mit den Partnern aus Politik und Wirtschaft darin, Baden-Württemberg insgesamt attraktiver und sichtbarer für den (inter-)nationalen Risikokapitalmarkt zu machen.

12. wie die Landesregierung die Hochschulen beim Schutz ihres geistigen Eigentums, bspw. durch die Förderung von Patentanmeldungen, unterstützt;

An den baden-württembergischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen entstehen täglich innovative Forschungsergebnisse, die neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn auch einen Mehrwert für die wirtschaftliche Verwertung bieten können. Grundlage hierfür ist die Validierung der Forschungsergebnisse im Hinblick auf eine wirtschaftliche Anwendung und die im Anschluss erfolgende schutzrechtliche Sicherung bzw. die Patentierung. Dabei werden durch Identifizierung, schutzrechtliche Sicherung und Vermarktung von Forschungsergebnissen vorhandene Wissensressourcen für die Wirtschaft transparent und damit einer Verwertung außerhalb der Wissenschaft zugänglich gemacht. Dies dient den Hochschulen und öffentlich grundfinanzierten Forschungseinrichtungen zur Profilierung untereinander, gegenüber den Studierenden sowie gegenüber der Wirtschaft. Eine erfolgte Patentierung ist damit eine wichtige Voraussetzung, um eine Erfindung aus der Forschung kommerziell erfolgreich in die Praxis umzusetzen.

Es handelt sich somit um ein gewerbliches Schutzrecht; das heißt, bei der Entscheidung, ob eine Erfindung zum Patent angemeldet werden soll, stehen jeweils kommerzielle und nicht-wissenschaftliche Überlegungen im Vordergrund. Das bedeutet, dass eine Erfindung, die in die Praxis umgesetzt werden soll, den Gesetzen des Marktes und damit zwangsläufig kommerziellen Betrachtungsweisen unterliegt. Ein Unternehmen, das die Markteinführung einer neuen Erfindung wagt, geht im Regelfall ein finanzielles Risiko ein, denn Erfindungen aus Universitäten und öffentlichen Forschungseinrichtungen sind zumeist grundlegende Erfindungen, die erst nach substantieller Weiterentwicklung und den damit verbundenen Investitionen Marktreife erlangen. Ein Unternehmen wird daher nur bereit sein, den weiteren Verwertungsprozess zu finanzieren, wenn eine hinreichende Sicherheit besteht, dass das Produkt nach erfolgreicher Entwicklungsarbeit nicht einfach kopiert oder von einem Wettbewerber ggf. schneller oder günstiger auf den Markt

gebracht werden kann. Ein Patentschutz kann hier also motivierend auf die Investitionsbereitschaft eines Unternehmens bzw. auf die Umsetzung einer Erfindung in die Praxis wirken.

Da es sich bei der Patentierung um einen rechtlich komplexen und aufwendigen Prozess handelt, der – je nach Reichweite der Schutzrechtssicherung (national, europäisch, international [einzelne Regionen oder global]) – mit sehr hohen Kosten verbunden sein kann, hat die Landesregierung mit der Begleitung der Gründung der Technologielizenzbüro (TLB) GmbH im Jahr 1995 die Grundlagen geschaffen, die Hochschulen und weitere Partner durch eine zentrale Patentverwertungsagentur (PVA) zu unterstützen. Damit übernahm Baden-Württemberg eine Vorreiterrolle, denn mittlerweile haben fast alle Bundesländer eigene PVAen (teilweise mit angepasstem Leistungsspektrum) etabliert. Ziel war es, die Hochschulen und hier im Besonderen die Hochschulen für angewandte Wissenschaften – für die der Transfer und die Verwertung von Forschungsergebnissen zunehmend an Bedeutung gewann – durch den Aufbau von zentralen Kompetenzen in der Validierung, Patentierung und Verwertung zu unterstützen. Das Land unterstützte dabei den Aufbau der TLB GmbH mit einer degressiven, projektbasierten Finanzierung in Höhe von acht Mio. Euro in den Jahren 1993 bis 2003.

Mit dem Wegfall des Hochschullehrerprivilegs 2002 und der Übertragung der Verantwortlichkeit zur Verwertung der Forschungsergebnisse von der individuellen (Professorinnen und Professoren bzw. wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) auf die institutionelle Ebene (Hochschulen) gewann die TLB als zentrale Beratungsagentur weiter an Bedeutung. Neben der TLB GmbH begannen einzelne Hochschulen wie z. B. das KIT eigene Kompetenzen im Bereich der Patentverwertung auf- und auszubauen bzw. eigenständige PVAen zu gründen und diese mit der Verwertung der Forschungsergebnisse zu beauftragen. Davon ausgehend entwickelte sich in den folgenden Jahren ein ausgewogenes System, in welchem die Hochschulen durch die vorhandenen Beratungsstrukturen jeweils bedarfsgerecht und effizient bei der Bewertung, Patentierung und Verwertung ihrer Forschungsergebnisse unterstützt wurden.

Mittlerweile haben im Besonderen die großen technischen und lebenswissenschaftlichen Universitäten jeweils gesonderte Patentstrategien (in Ergänzung zur allgemeinen Transferstrategie) entwickelt und umgesetzt. In diesen werden im Regelfall der hochschulinterne Abstimmungs- und Entscheidungsprozess zur Patentierung definiert. Letztlich handelt es sich aber bei der Frage, ob eine Patentierung sinnvoll ist, um eine strategische Entscheidung, die die Hochschulleitung auch vor dem Hintergrund der zu erwartenden Kosten und einer Beurteilung der Verwertungswahrscheinlichkeit individuell treffen muss.

Um die teilweise sehr hohen Kosten für die Validierung und Patentierung von Forschungsergebnissen auszugleichen, stellt das Land in seinen Forschungsförderprogrammen im Regelfall auch Sachmittel bereit, die unter anderem für die Beauftragung der TLB oder anderer PVAen oder Patentanwältinnen und -anwälte eingesetzt werden können.

Darüber hinaus können die Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine anteilige Kostenerstattung für die Durchführung von Validierungs- und Patentierungsaktivitäten im Programm „Wissens- und Technologietransfer durch Patente und Normen (WIPANO)“ beim Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) beantragen. Dabei unterstützt das WIPANO-Programm Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen bei der Identifizierung, der schutzrechtlichen Sicherung sowie der Vermarktung von Forschungsergebnissen. Gefördert wird der gesamte Prozess einer Schutzrechtsanmeldung, von der Überprüfung einer Idee, über die rechtliche Sicherung des geistigen Eigentums bis zur wirtschaftlichen Verwertung der Erfindung sowie der Amtsgebühren. Die Hochschulen und Forschungseinrichtungen werden dabei durch qualifizierte externe Dienstleister (in Baden-Württemberg sind dies unter anderem die oben genannten PVAen) unterstützt. Im Zeitraum vom 1. Februar 2016 bis 31. Dezember 2023 werden die baden-württembergischen Hochschulen nach aktueller Kalkulation Fördermittel in Höhe von insgesamt ca. elf Mio. Euro aus dem WIPANO-Programm erhalten.

Neben der Patentierung stellt die vertraglich fixierte Nutzung von Forschungsergebnissen in gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsvorhaben von Hochschulen und Unternehmen eine weitere Möglichkeit dar, dass in den Hochschulen erzeugte Knowhow einer effizienten und effektiven Verwertung zuzuführen. Das Land unterstützt solche gemeinsamen Forschungsaktivitäten durch den Aufbau von gemeinsamen Forschungsverbänden (z. B. Innovationscampus-Vorhaben oder die Zentren für angewandte Forschung) oder durch eine gezielte Projektförderung (z. B. die Landesprototypenförderung).

13. welche Handlungsfelder und Maßnahmen von ihr als zentral erachtet werden, um Baden-Württemberg im Bereich der Hochschulausgründungen weiter zu stärken.

Um das Ziel, Baden-Württemberg zu einem international sichtbaren Start-up-Hotspot zu machen zu erreichen, soll die erfolgreich etablierte Landeskampagne „Start-up BW“ fortentwickelt und ausgebaut werden. Im Mittelpunkt steht hierbei die Ausweitung der Förderung von Start-up BW Acceleratoren und des landesweit bereitgestellten Wagniskapitalangebots im „Pre-Seed“- und „Seed“-Bereich (Start-up BW Pre-Seed Programm), welches im Besonderen in den Bereichen Green Economy, Biotech, Fintech und Govtech nach Möglichkeit noch weiter ausgebaut werden soll.

Weiterhin soll das Angebot an thematisch fokussierten Gründungswettbewerben gestärkt werden, um somit noch mehr Gründerinnen und Gründer zu motivieren und zu unterstützen, ihre Ideen zu nachhaltigen Geschäftsmodellen – insbesondere bei Zukunftsthemen wie Green Tech und Social Entrepreneurship – weiterzuentwickeln. In Anlehnung an die Bundesprogramme und aufbauend auf den Start-up BW Acceleratoren sollen im Besonderen weibliche Gründerinnen noch gezielter unterstützt und gefördert werden, beispielsweise mit einem Förderbonus für von Frauen oder gemischten Teams gegründeten Start-ups.

Um Gründungsinteressierten einen einfachen und übersichtlichen Zugang zu den landesseitigen Förder- und Beratungsangeboten zu ermöglichen soll die Webseite *startupbw.de* zur zentralen digitalen Informations- und Kommunikationsplattform des Landes zum Thema Start-ups ausgebaut werden. Darüber hinaus soll die internationale Sichtbarkeit des Start-up-Standorts Baden-Württemberg zum Beispiel durch die Ausweitung des „Start-up BW Summits“ ausgebaut werden.

Spezifisch für den Wissenschaftsbereich ist vorgesehen, die „Gründermotor“-Initiative zu einer hochschulischen Plattform für Gründungen mit europäischer Strahlkraft weiterzuentwickeln. Ziel ist es, ein auf die Besonderheiten Baden-Württembergs zugeschnittenes, dezentrales Innovationsnetzwerk zu etablieren, das die bestehenden, vielfältigen Potenziale an den Hochschulen in ihrer Einzigartigkeit aktiv einbindet, stärkt und miteinander vernetzt. Dabei werden von der „Gründermotor“-Initiative auf zentraler Ebene primär koordinierende und vernetzende Tätigkeiten bzw. Aufgaben mit übergreifender Relevanz für alle Hochschulen wahrgenommen. Dazu gehört u. a. auch die Fortsetzung des landesweiten Gründungswettbewerbs „ASAP BW“ sowie die Durchführung der „Gründermotor“-Meisterklasse, die darauf abzielt, Ausgründungsvorhaben aus der Wissenschaft durch eine enge Begleitung und Beratung sowie die frühzeitige Einbindung in thematische Unternehmensnetzwerke noch schneller skalier- und investmentfähig zu machen.

Weiterhin ist vorgesehen, die regionale und thematische Vernetzung der Hochschulen im Gründungsbereich zu stärken. Mit einer Clusterung sollen die Sichtbarkeit gegenüber den (internationalen) Investoren erhöht und der Zugang zum hochschulischen Gründungsökosystem für Wirtschafts- oder Start-up-Partner (z. B. die Landesacceleratoren des WM) erleichtert, aber auch die Grundlage für die erfolgreiche Bewerbung von baden-württembergischen Hochschulen in den gründungsbezogenen Förderprogrammen des Bundes (Stichwort: Gründungs-Exzellenzzentren) und der Europäischen Union geschaffen werden.

Programmatisch sollen die erfolgreichen Vorgründungsförderprogramme „Junge Innovatoren“ und „Pre-Start BW“ weiterentwickelt werden. Ziel ist es, die Bedarfe der Gründerinnen und Gründer bei der Entwicklung von neuartigen Geschäftsmodellen oder innovativen Produktideen in den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnologie, Künstliche Intelligenz, GreenTech, New Mobility, Digital Health Applications und Shared Economy noch gezielter zu adressieren, um so einen erfolgreichen Markteintritt und eine schnelle Skalierbarkeit zu ermöglichen.

Unterstützt und koordiniert durch die „Gründermotor“-Initiative bzw. durch einzelne Hochschulen sollen gezielt gründungsbezogene Unterstützungsstrukturen im Zusammenhang mit den großen thematischen Forschungsvorhaben im Land entwickelt und umgesetzt werden. Hierbei sollen im Besonderen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (PhD- und PostDoc-Phase) im Hinblick auf die Möglichkeiten der unternehmerischen Selbständigkeit sensibilisiert und motiviert werden, um so die innovativen Forschungsergebnisse nicht nur im Rahmen von gemeinsamen Transferprojekten in die wirtschaftliche Anwendung zu übertragen, sondern auch durch die Ausgründung junger und innovativer Start-ups.

Insgesamt ist die Landesregierung überzeugt, dass Baden-Württemberg in allen Regionen Menschen braucht, die mutig neue Wege beschreiten und dafür bereit sind, Risiken einzugehen. Dazu bedarf es der bestmöglichen Rahmenbedingungen und der Notwendigkeit, Gründerinnen und Gründer noch besser als bisher als Vorbilder sichtbar zu machen. So stärken wir einen neuen Gründungsgeist im Land, der mehr Start-ups hervorbringt, sie nachhaltig wachsen lässt und die notwendige Dynamik erzeugt, den großen Herausforderungen unserer Zeit ökonomisch und gesellschaftlich zu begegnen.

Olschowski
Ministerin für Wissenschaft,
Forschung und Kunst